Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

98. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 17. Dezember 1975 | Nr. 51

Die große Freude

Nun hebt die große Freude an.
Das Licht der Ewigkeit
erfüllt mit seinem Strahlenglanz
der Erde Dunkelheit.

Aus Gottes Vaterherzen strömt
der wundersame Schein.
Er gibt den Sohn, das Licht der
Welt, in unsre Nacht hinein.

Ermiß der Liebe Wundermacht,
die selbst ihr Liebstes gibt!
Kein Herz im weiten Erdenrund
ward jemals so geliebt.

Mach doch der großen Freude
Raum, wer du auch immer bist:
In einer Krippe liegt für dich
dein Heiland Jesus Christ!

Käte Walter

Der Wegweiser

"Du wirst vor dem Herrn hergehen, dass du seinen Weg bereitest." (Lukas 1, 16.)

Rauh, unbeugsam, gross und doch bis in den Staub demuetig. So steht Johannes vor dem Volk, in welchem er fuer Jesum den Weg bereiten soll. "Tut Busse!" Aendert euren Sinn!, so lautet seine Wegweisung. Diesen Weg der Busse ist er sicher auch selber gegangen. Der Weg hat ihn zur schlichtesten Lebensfuehrung und Nahrung und Kleidung gebracht. Darum konnte er in goettlicher Vollmacht rufen: "Tut Busse!" Der Ruf gilt auch uns, die wir so leicht nach dem zweiten Rock, zweiten Auto, zweiten Haus Ausschau halten. Der Johannesruf draengt zu dem einzig wahren Weg, welcher ist Jesus Christus. Er ist der Advent des Himmelreichs in Menschengestalt; der Liebeswille des himmlischen Vaters. Ohne diese Liebe waere kein Heiland, ohne Busse keine Rettung. Die glaeubige Busse ist gewoehnlich in Traenen gehuellt, welche aber von Gottes Liebe getrocknet und in Freude, Frieden und Ruhe gewandelt werden, in das grosse Einssein. Dahin fuehrt der Weg. Darin hoert der Weg auf. Da ist das Ziel erreicht. "Vollender, fuehre du uns diesem Ziele zu, uns die Deinen. Die Lebensbahn gingst du voran. Wir folgen dir nun himmelan." "Jauchzet dem Herrn, alle Welt! Singet, ruehmet und lobet!" (Ps. 98, 4). J.B.W.

Erstes Tauffest
der Evangeliumskapelle in Mexiko

Getauft wurden am 26. Oktober 1975 in Nuevo Ideal, Mexiko: Anna Redekop, John Klassen, Margaretha Wall, David und Anita Wall, Margaret Wiebe. William Thiessen steht rechts hinten.

Sechs Erwachsene stiegen in das klare Wasser des großen Behälters in der Nähe von Nuevo Ideal und wurden auf ihr Zeugnis am Sonntag, dem 26. Oktober 1975, getauft. Eines war eine 45jährige Frau, die schon vorher getauft war, die jedoch jetzt auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft werden wollte. Dieses war ein historisches Ereignis unter diesen deutschsprechenden Mennoniten, die im Traditionalismus und in der Menschenfurcht aufwuchsen.

Für die Evangeliumskapelle war dieses die erste Untertauchungstaufe; nach einem Abend von Zeugnissen und der Aufnahme der ersten Glieder in die Gemeinde folgte die erte Abendmahlsfeier.

Bill Thiessen, der unter diesen Leuten in Mexiko wirkt, berichtet: "Wir preisen Gott für seine Hilfe in vielen dunkeln Stunden, für die klare Verkündigung seines Wortes, für gewonnene Siege. Der Herr sagt: 'Ich will bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwinden.' Wir sind auf des Herrn Seite, und er schlägt die Schlachten für uns. Gepriesen sei sein Name!"

Die Namen der Täuflinge (v.l.n.r.): Karin Penner, Fidelina Veronez, Ursula Duerksen, Hilda Loewen, Erika Toews, Margita Lepp, Margita Penner; zweite Reihe: Gehilfsleiter Prediger D. Hein, Ernst Rempel, Peter Toews, Werner Goossen, Norbert Isaak, Hedwig Kehler, Gerd Loewen, Alvin Sawatzky, Ingrid Penner, Sieghard Friesen, Elsie Voth, Albert Hein, Hans Toews; hinten stehend: Gemeindeleiter Prediger Erich Giesbrecht. (Bild zu dem Artikel "Filadelfia", Seite 3.)

Eine Zeit neuer Gelegenheiten

William (Bill) Wiebe

Es war ein herrlicher Morgen! Unsere Mitarbeitergebetsstunden sind darauf ausgerichtet, um Arbeiter für Personalbedürfnisse in verschiedenen Ländern zu beten. Heute morgen, als ich nach der Gebetsstunde zu meinem Schreibtisch zurückkehrte, waren dort zwei verschiedene Briefe mit der Nachricht: "Nach gebetsvoller Ueberlegung drücken meine Frau und ich unsere Bereitwilligkeit aus, eine Aufgabe in ——————— in Betracht zu ziehen."

Wir leben in einer sich rapide verändernden Zeit, und unser Widersacher versucht, der Missionsarbeit Hindernisse in den Weg zu legen, aber wir leben auch in einer

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Der Aufgang aus der Höhe	S. 2	Predigt von G. D. Huebert	S. 6
Irdische Güter (XI)	S. 2	Der Mennonit. Sprachverein	S. 7
Filadelfia	S. 3	Vortrag von Heinr. Regehr	S. 8
Nachrichten	S. 4	Erinnerungen, C.A. DeFehr	S. 10
Aus aller Welt	S. 4	Nachrufe	S. 11
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Aus den Gemeinden	S. 14

Der Aufgang aus der Höhe

"Durch die herzliche Barmherzigkeit Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Todesschatten, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens."

(Lukas 1, 78. 79)

Dieses sind die vom Heiligen Geist eingegebenen Worte des Priesters Zacharias, die er in seinem Lobgesang aussprach, als er seine Sprache wiedererlangt hatte. In diesen Worten bringt er in gedrängter Kürze zum Ausdruck, was der Prophet in alter Zeit von dem Anbrechen eines neuen Tages verkündigt hat. Die alttestamentliche Prophetie sprach von einem Stern (4. Mose 24, 17), von einem großen Licht (Jes. 9, 2) und von der Sonne der Gerechtigkeit (Mal. 3, 20). Zacharias sieht die Erfüllung dieser Prophezeihungen und beschreibt den Tagesanbruch der neuen Zeit.

Drei Dinge stehen mit dem Anbruch eines neuen Tages in engem Zusammenhang, die auch Jesus, als mit seinem Kommen der neue Heilstag anbrach, in die Welt brachte, die er auch heute noch in jedes Leben bringt, wenn man ihn aufnimmt: **Licht, Freude** und **Arbeit.**

Die Völker sitzen in Finsternis und im Schatten des Todes. Die Nacht mit ihren Schrecken hüllte die Menschheit ein. Es ist die Nacht der Sünde, der Furcht, des Todes. Die Nacht ist das Herrschaftsgebiet der bösen Geister. Zwar erhellte diese Nacht über Israel hier und da ein Stern, aber die Nacht blieb. Die Nacht des Heidentums erhellte kein Licht. Solange dem Menschen noch nicht Jesus als Gnadensonne aufgegangen ist, umgibt ihn dunkle Nacht.

Mit Jesu Erscheinen brach der Tag des Heils an. Er ist die Sonne dieses Tages, die nicht untergeht. "Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht begriffen" (Joh. 1, 5). Jesus selbst nennt sich das "Licht der Welt". Bricht die Sonne mit ihrer Pracht hervor, dann muß die Nacht weichen.

Die Kinder des Lichts sollen Licht verbreiten. Jesus sagt seinen Jüngern: "Ihr seid das Licht der Welt." Jesus zündet kein Licht an, um es unter den Scheffel zu stellen. Das Verbreiten des Lichtes kann durch unser gutes Beispiel geschehen und durch Mithilfe, daß das Evangelium denen gebracht werde, die noch in Finsternis sind.

Der Tagesanbruch bringt Freude. Licht und Freude stehen in enger Beziehung zueinander. Wenn es helle wird, erwachen die Vögel und singen freudige Lieder. Der Nachtwächter schaut nach dem Morgengrauen aus, damit er zur Ruhe gehen kann. Der Kranke auf seinem Schmerzenslager freut sich, wenn das Morgenrot ihn grüßt. Der Seemann sehnt in stürmischer Nacht den Morgen herbei. So sehnten sich die Gläubigen des Alten Bundes nach dem Anbruch des Tages des Heils. Davon redeten sie, darauf freuten sie sich und danach schauten sie aus.

Jesus brachte Freude in die Welt. Der Engel sprach: "Siehe, ich verkündige euch große Freude!" Das war wirklich große Freude. Der Heiland war da, die Verheißung hatte sich erfüllt. Gottes Liebe ward in Christo offenbart. Nun konnte der Apostel Paulus schreiben: "Freut euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freut euch!" (Phil. 4, 4). Jesus bringt Freude in jedes Herz, das ihn aufnimmt, und zwar durch das, was Jesus in uns ist, was er für uns getan hat und was er uns noch in Aussicht stellt, dann auch durch das, was wir durch seine Gnade in seiner Kraft für ihn tun dürfen.

Wenn der Tag beginnt, steht man zu neuem Tageslauf und zu neuer Arbeit auf. Es war tiefe Nacht in dieser Hinsicht, ehe Jesus kam. Es gab keine Arbeit in der Heidenwelt, keine Mission unter den Völkern, keine Werke der Barmherzigkeit. Auch unter den Juden kannte man keine Krankenhäuser, keine Anstalten für Blinde, für Aussätzige, für verwahrloste Kinder, für Waisen, auch keine Altersheime. Das ist doch ganz anders geworden in der Welt!

Jesus brachte den neuen Tag hervor und stellte die Menschen an die Arbeit. "Er ging am Morgen aus, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg." Christus lehrte die Menschheit die Notwendigkeit der Arbeit, er gab ihr die Arbeitsethik, wie wir sie kennen. "Mein Sohn, gehe und arbeite heute in meinem Weinberg." Den Jüngern sagte er: "Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende." Er gab ihnen den Befehl: "Geht und predigt das Evangelium aller Kreatur!" Er mahnte sie auch: "Wirkt, solange es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann." Jesus schickt jeden seiner Nachfolger an die Arbeit. Alle sind Kinder des Tages und arbeiten. Im Reiche Gottes gibt es keinen Müßiggang!

Es ist noch viel zu tun, und die Zeit ist kurz. Arbeit ist überall zu finden! Arbeite an dir selbst, arbeite in der Gemeinde, auf dem Gebiet der Welt, arbeite mit Treue aus Liebe zu Gott und den Seelen, aus Dankbarkeit für den Meister. Dann folgt auch der Lohn!

Im Lichte wandeln, sich in Jesu freuen, für Jesum arbeiten, das ist ein herrliches und segensreiches Leben. Darum stimme mit dem Dichter ein: "O kämpfe, brich dir Bahn! Kein feiger Knecht besteht. Fang jeden Tag von neuem an; such Hilfe im Gebet!"

Erich L. Ratzlaff

Irdische Güter (XI)

Vom Geldsammeln nach der Apostolischen Zeit.

Das Werk des Herrn und die Gemeinde braucht materielle Unterstützung, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Schon zur Zeit Israels verlangte Gott den Beitrag seines Volkes zum Bau und zur Ausrüstung der Stiftshütte, des Tempels und zum Unterhalt der Leviten. Auch wurden die vielen Opfer durch Geben ermöglicht.

In der apostolischen Gemeinde galt das Prinzip, daß der Ueberfluß des einen die Notdurft des anderen ausglich. Die "Diakonie" wurde geschaffen, um in die Handreichung der Witwen und Waisen Ordnung zu bringen. Gemeinden steuerten bei, das Apostel und Evangelisten das Evangelium in alle Welt tragen konnten. Das Geben war freiwillig (anfänglich scheinbar eine Gütergemeinschaft), und die Sache des Herrn wurde durch solches Geben geehrt und gefördert.

Traurig ist es, festzustellen, daß mit der sogenannten Entwicklung des Christentums sich manches auf diesem Gebiet änderte — und zwar fast gänzlich nach der negativen und ungerechten Seite hin. Ganze Bücher kann man darüber lesen, wie die "Geistlichkeit" das Geben der Kirchenglieder mißbrauchte. Es waren Ausnahmen, aber im großen und ganzen ein dunkles Kapitel in der Geschichte.

Als die schwache Gemeinde zur starken Kirche wurde, als die Päpste zur Macht kamen, machte das ungerechte Sammeln von Geldern seinen Einzug und auch seinen Fortgang. Auch für unsere Tage ist dieses nicht fremd. Oefters hört man von Druck, der ausgeübt wird, um zum Geben zu veranlassen. So zum Beispiel in Südamerika, wo unsere "Thrust Teams" tätig sind, begräbt die Geistlichkeit keine ihrer Glieder, es sei denn, daß alle Kirchensteuern bezahlt sind. (Eine Drohung und ein Fluch, der über dem Haupte dieser Leute schwebt.) Unlängst sprach ich mit meinem Nachbarn; er meinte, seine Kirche spreche nur von Geld und mehr von Geld.

Mit Gregor dem Großen kam das Papsttum zur Macht — in der Kirche und in der Welt. Mit seiner Herrschaft hat unser Thema eine gewisse Entwicklung. Manche Grundsätze sind leicht erkennbar. Mehr und neue Mittel und Wege wurden geschaffen, um der Kirche Geld zukommen zu lassen. Sehr oft fing es mit einem Beitrag an, der freiwillig war und dann zum "Muß" wurde, und drittens, die Beiträge förderten nicht die Sache Gottes, sondern die persönlichen Wünsche des Papstes und der Geistlichkeit.

Vier Hauptmethoden wurden angewandt, um Gelder an sich zu bringen. a) Gaben, b) Leere Aemter, c) Päpstliche Steuern und kirchliche Gerichte.

Gaben. Die Kirche ließ sich gerne beschenken — Bargeld und Ländereien. Ihre Treuen gaben im Leben und beim Sterben. Nicht selten forderte die Kirche. Man gab, um sich der Gunst Roms gewiß zu sein. Man gab, um sich vor Gott verdienstlich zu machen. Solches Geben wurde von der Theologie jener Tage wie von der menschlichen Schwäche und vom Hunger nach Besitz gefördert.

Leere Aemter. Es kam dahin, daß Aemter gekauft und verkauft wurden. Sehr bald sah die Kirche hier eine vielversprechende Quelle. Auch kam die Frage auf: Wem gehört das Eigentum, das ein verstorbener Geistlicher zurückließ? Antwort: Dem Papst, der Kirche. Auch pflegte man die Ordnung, daß beim Antritt des Amtes der gänzliche Erlös für ein Jahr an den Papst ging. Dies führte dahin, daß der Papst die Aemter an alte, dem Tode nahe Menschen verkaufte, damit es bald wieder für ihn leer werde. "Erwartungen", hieß ein weiterer Unfug in dieser Beziehung. Man verkaufte Aemter, die nicht leer waren, in Erwartung, daß es bald so sein würde, und zwar nicht nur an einem, sondern ins zehnfache. Pallum war ein Rock der Auszeichnung, der einem Bischof oder Erzbischof verliehen wurde. Bald jedoch wurde er nicht verliehen, sondern verkauft und etwas später "mußte" ein jeder Bischof solchen Rock haben. Noch manches könnte erwähnt werden. Es ist traurig, daß die Geistlich-

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

MB-Gemeinde Filadelfia

(Fernheim, Chaco, Paraguay)

"Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen; und wurden hinzugetan an dem Tage bei dreitausend Seelen" (Apg. 2, 41).

Auch wir als Gemeinde müssen frohen und dankbaren Herzens miteinstimmen, daß der Herr auch heute noch dasselbe tut. Auch zu unserer Ortsgemeinde hat der Herr Seelen hinzugetan. Wie wurden wir doch innerlich erquickt und mitgenommen von den vielen Zeugnissen und Heilserfahrungen, die diese jungen Seelen uns mitteilten.

Am Sonntag, dem 5. Oktober, war ein wunderschöner und herrlicher Festsonntag. Recht viele unserer Geschwister aus den Gemeinden von Blumental und Karlsruhe waren gekommen, um teilzuhaben an der großen Freude und dem Sieg dieses Tages. Auf das Bekenntnis ihres Glaubens wurden 19 Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Recht froh und kräftig sang die ganze Gemeinde das Lied "O daß ich tausend Zungen hätte und einen tausendfachen Mund!"

Unser Gemeindeleiter, Prediger Erich Giesbrecht, begrüßte alle Gottesdienstteilnehmer mit den Worten aus Apostelgeschichte 8, 12 und betete um den Segen und das Gelingen dieses Tauffestes.

Bruder Hans Eitzen diente mit der Einleitung an Hand von Römer 14, 16—19, und leitete uns in einer kurzen Gebetsgemeinschaft. Inzwischen erfreute uns der Chor mit sehr schönen und passenden Liedern zum Thema des Tages, wie "Der Herr hat Großes an uns getan".

Weiter folgten einige Zeugnisse von den Taufkandidaten, an die ganze Versammlung gerichtet. Mit der Taufansprache diente uns am Vormittag Prediger Jakob Penner. Seinen Ausführungen hatte er die Worte aus 1. Petri 3, 18—21, zu Grunde gelegt. Gedanken: 1. Die Taufe versinnbildlicht das große Gericht Gottes über die Sünde. 2. Die Taufe bedeutet auch das Mittel zur Rettung. 3. Die Taufe ist ein öffentliches Bekenntnis zu Jesus. Dann wurde die Taufhandlung draußen am offenen Wassergrab von Br. David D. Hein durchgeführt.

Am Nachmittag versammelten wir uns noch einmal, und diese jungen Seelen wurden durch Handauflegung von unserem Gemeindeleiter Erich Giesbrecht und Prediger Jakob Klassen in die Gemeinde aufgenommen. Dann feierten wir noch zusammen das heilige Abendmahl. Somit fand ein segensreicher Tag für uns als Geschwister seinen Abschluß. Könnte es doch von den jungen Seelen und uns allen heißen, wie es in Lukas 2, 52 heißt: "Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen."

Brüderlich grüßend,
Euer Korrespondent
Peter Kasper

---

keit so ganz gegen den Geist Jesu Christi handelte.

Geistliche Gerichte. Diese standen unter dem Mandat der Kirche und hatten nun mehrfach das Ziel, Geld für die Kirche zu erwerben, anstatt nach Gerechtigkeit zu streben. Hauptsächlich erreichten sie dieses durch ein vierfaches: a) Sie forderten unerhörte Gebühren. Es ging weit über gewöhnliche Unkosten hinaus. b) Ungerechte Geldstrafen, nicht nach den Verfehlen, sondern soviel wie möglich. c) Machen und Vollstrecken der Testamente. Man ging zur Geistlichkeit, um sich in diesem beraten zu lassen. Leider wurde es oft mißbraucht. d) Appelle an Rom. Immer wieder wurde dafür gesorgt, daß man sich in den verschiedensten Fragen an Rom wenden mußte. Das ließ man sich gut bezahlen. Das Bild, das uns aus dieser Zeit wird, ist nicht ein Weiden der Herde, sondern ein Ausnützen in Ungerechtigkeit. Man folgte selbstsüchtigen, eigennützigen Plänen und nicht Gottes Wort.

Nehmen wir von neuem Stellung! Wir wollen in allem Gottes Weg nach Gottes Wort gehen.

Also hat Gott die Welt geliebt

Gott lebte darin. Er sorgte fuer sie.

Die Friedenssektion des Mennonite Central Committee mit Büros in Ottawa, Ont. und Washington, D.C., entstehen aus unserem Glauben, dass Gottes Liebe uns auch beruft, in der Welt anwesend zu sein.

Regierungsentscheidungen spielen eine wichtige Rolle in unserer Welt. Ihre Politik hilft oder schadet Tausenden von Leuten.

Die Büros in Ottawa und Washington helfen Gemeindegliedern, mit den Politikern in Verbindung zu treten, um ihre Besorgnis fur diejenigen auszudrücken, die in Entscheidungen nicht mitsprechen können, die sie betreffen — Opfer von Krieg, Hunger und Bedrückung.

Diese Friedensbüros bieten einen anderen Weg, damit Gottes Liebe aufs neue in unserer Welt geboren werde.

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, PA 17501

Washington Office
100 Maryland Avenue, N.E.
Washington, D.C. 20002

Mennonite Central Committee (Canada)
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Man. R3T 2C8

MCC (Canada) Ottawa Office
256 King Edward Avenue
Ottawa, Ont. K1N 7M1

Nachrichten

— Die zehn Verkaufsläden für gebrauchte Kleidung, die von den Hilfsvereinen des MCC in Manitoba unterhalten werden, haben dem MCC (Manitoba) im Jahre 1975 eine Summe von 89,500 Dollar eingebracht, die für das Hilfswerk verwendet werden sollen. Den Schwestern der Hilfsvereine gebührt unsere volle Anerkennung für ihre aufopfernde Arbeit.

— In der Zeit vom 16. bis 21. November wurden in den MB-Gemeinden Boissevain und Killarney spezielle Versammlungen abgehalten, die sich mit den Prophezeiungen der Heiligen Schrift und deren Erfüllung befaßten. Die Vorträge wurden von Prediger Henry Harder, Pastor der MB-Gemeinde zu Shafter, Calif., abgehalten. Drei Vorträge wurden in Boissevain und die anderen drei in Killarney gehalten. Die Vortäge waren von Interesse für jung und alt. Die Nachbargemeinden waren zu diesen Vorträgen eingeladen.

— Das Winkler Bible Institute feierte am Sonntag, dem 7. Dezember, die Einweihung des "Jubilee Auditorium". Die Feier fand um 2.30 Uhr nachmittags statt. Abends um 7 Uhr brachte der Schulchor das Oratorium "King of Kings" von Peterson.

— Der ehemalige Missionar unter den Juden, Br. Jacob Pankratz, ist wieder in Kanada. Geschwister Pankratz waren zuerst zwei Jahre in Lemgo, Deutschland, wo er an der Brake-Bibelschule unterrichtete. Dann wurden sie im Juli 1975 nach Wien, Oesterreich, versetzt. Dort wurde seine Frau Margaret am 1. September von einer Straßenbahn angefahren. Sie erlitt einen Schädelbruch und andere innere Verletzungen. Durch den Unfall hat sie das Gehör verloren und leidet noch sehr an den Folgen desselben. Doch sind die Geschwister getrost im Glauben. Ihre gegenwärtige Anschrift ist: Rev. J. Pankratz, 2251 Mountainside Dr., Apt 1, Burlington, Ontario.

— Sonntag, den 7. Dezember, fand nachmittags, 3 Uhr, in der Scott-St.-MB-Gemeinde zu St. Catharines, Ontario, eine Versammlung für Witwen statt, die von den Diakonengeschwistern veranstaltet wurde. Sie hatten eine Weihnachtsfeier für die alleinstehenden Schwestern geplant, an der auch andere, die ihre Versammlung besuchen, teilnehmen durften.

— Ein Feldzug mit dem Evangelisten Willie Murray fand in der MB-Gemeinde zu Hepburn, Sask., in den Tagen vom 2. bis 9. November statt. Mittwoch war ein Abend für Kinder, Freitag ein Familienabend, und am Sonntag eine Kundgebung für die Jugend.

— Zwölf Missionswerke und Gemeindebünde werden mit etwa 300 Mitarbeitern unter dem Internationalen Christlichen Olympia dienst bei den Olympischen Winterspielen in Innsbruck vom 4. bis 15. Februar 1976 missionarische Aktivitäten entfalten.

Die Mitarbeiter, die aus Oesterreich, anderen europäischen Ländern und Uebersee kommen, werden durch persönliche Gespräche und durch Schriftenverbreitung und gesangliche Kurzeinsätze in Gaststätten die Botschaft von Jesus weitersagen.

Der ICOD bittet um das anhaltende Gebet der Gläubigen.

— Die Menno-Kolonie im Chaco Paraguays sucht dringend einen deutschsprechenden Arzt für ihr Krankenhaus. Die Kolonie hat ein gut ausgerüstetes, modernes Krankenhaus mit tüchtigem Personal. Wir wären bereit, einen dreijährigen Vertrag abzuschließen. Um weitere Einzelheiten und auch eventuelle Anmeldungen wende man sich an:

Herrn Gerhard Friesen
486 Larsen Ave.
Winnipeg, Man., Canada
R2K 1R3 — Tel. 667-9922

Zeit großer Gelegenheiten für die Mission.

Möchten wir als nordamerikanische Bruderschaft diese Aufforderung annehmen. Wir wollen das Werk unterstützen, wo wir bisher aktiv gewesen sind, und dann in Gebiete vorstoßen, wie zum Beispiel, ein neues Projekt in Spanien und die Beschäftigung mit der Afrikanischen Unabhängigen Gemeindebewegung.

Dieses wird anhaltendes, aufopferndes Geben erfordern. Unsere Bruderschaft hat in der Vergangenheit gezeigt, daß sie Hilfsmittel zur Verfügung stellt, wenn sie weiß, daß der Herr sie ruft, das Rettungsseil auszuwerfen.

Bill Wiebe
Beigeordneter Generalsekretär, MB-Missionsdienstbehörde

Aus aller Welt

Kanada — Die Bundesregierung in Ottawa ist dabei, das multikulturelle Programm abzuändern und der Kampfansage gegen Diskriminierung rassischer und ethnischer Gruppen den Vorrang zu geben. John Munro, der für den Multikulturalismus verantwortliche Minister, hofft, daß die neue Richtung bis zum Jahresende vom Kabinett genehmigt werden wird.

"Die Einführung und Durchsetzung der neuen Politik wird einige Zeit in Anspruch nehmen", sagte Munro in einem Interview. Diese Kehrtwendung wird als außerordentlich drastisch bezeichnet. Sie stellt eine Abkehr von den Empfehlungen des Canadian Consultative Council on Multiculturalism und auch von John Munros eigener bisheriger Position dar.

* * *

USA — Die interkontinentale Fernrakete, mit der die Sowjetunion nach den Worten des entlassenen US-Verteidigungsministers Schlesinger den Geist des Abrüstungsabkommens SALT-1 verletzt hat, ist das Geschoß mit der Waffenbezeichnung SS-19. Diese Rakete, die nach der Definition von Waffenexperten zu den schweren Interkontinentalgeschossen zählt, wird von den Sowjets gegen die "leichteren" Fernraketen vom Typ SS-11 ausgetauscht.

Nach dem Urteil amerikanischer Experten ist die SS-19 die erfolgreichste der russischen Atom-Fernwaffen. Die Waffe paßt offenbar in die vorhandenen unterirdischen Silos, die nach dem SALT-1-Abkommen im Durchmesser um nicht mehr als zehn Prozent vergrößert werden dürfen. Gestritten wird um die Definition "mittlerer" und "schwerer" Fernwaffen.

Nach Angaben von Schlesinger ist die SS-19 mit wenigstens sechs Mehrfachsprengköpfen (Mirv) bestückt. Amerikanische Abwehrbeamte sollen von der Genauigkeit der SS-19-Sprengköpfe beeindruckt sein.

Die SS-19 wird, ebenso wie alle amerikanischen landgeschützten Interkontinentalraketen, konventionell gestartet. Das heißt, die Hauptstufe wird noch im Silo gezündet. Dagegen werden die sowjetischen Interkontinentalraketen SS-18 und SS-17 im Kaltstartverfahren abgeschossen. Die Geschosse werden mit Preßluft aus dem Silo herausgeschleudert. Erst über der Erdoberfläche zünden die Raketenmotoren. Dieses Verfahren ermöglicht eine höhere Nutzlast.

— US-Außenminister Kissinger hat die maßgeblichen Beschlüsse bei einer Propaganda-Kampagne gegen den ehemaligen chilenischen Präsidenten Salvador Allende vor und nach dessen Wahl zum chilenischen Staatsoberhaupt gefaßt, in einem jetzt veröffentlichten Bericht des Geheimdienst-Ausschusses des Senats wird Kissinger als "Zentralfigur" der gesamten Chile-Politik der USA bezeichnet. Als Vorsitzender des sogenannten "Vierziger-Ausschusses" sei er dem ständigen Druck des früheren Präsidenten Nixon ausgesetzt gewesen.

* * *

Chile — Als Zeichen des Protestes gegen eine "staatliche Einmischung in kirchliche Angelegenheiten" hat die katholische Kirche Chiles alle Feierlichkeiten zum Fest der Unbefleckten Empfängnis abgesagt.

Die Regierung hatte die traditionelle Prozession zur Kirche der Jungfrau Carmen in Maipu bei Santiago verboten, um "Störaktionen marxistischer Elemente" unmöglich zu machen. Doch wollte Präsident Pinochet mit dem gesamten Kabinett an einer Messe zu Ehren der Jungfrau Carmen, Schutzpatronin der chilenischen Streitkräfte, teilnehmen. Diese Messe findet nun nicht statt.

Damit hat der Konflikt zwischen Kirche und Staat in Chile einen neuen Höhepunkt erreicht. In den letzten Wochen hat die Junta den Klerus beschuldigt, er fördere ak-

(Fortsetzung auf Seite 13—2)

Hier ist ein
SPEZIELLES ANGEBOT
das Sie nicht vorbeilassen sollten!

VON DEM WORD OF LIFE QUARTET:

FREUDE
Freude
Ja, dies Leben
Wie, warum und wohin
Es gibt ein Wort
Die Herrlichkeit des Herrn
Bald erscheint jener Tag
und andere mehr

LIEDER DER FREIHEIT
Lied der Freiheit
Halleluja
Amen
Gott gab den Sohn
Der neue Dreiundzwanzigste
Sein Nam' heisst "Wunderbar
und andere mehr

VON DEN CHRISTIAN BUSINESS MEN:

SIEGEND UND ZU SIEGEN
Siegend und zu siegen
Die Zeit ist kurz
Kommt zu Jesu
Fuell mich mit der Liebe Dein
O dass mein Herz ein Altar waer
O Gott, mein Gott
und andere mehr

$5.95 jede ODER kaufen Sie alle drei und zahlen Sie NUR $15.00

Redshop Electric Company Ltd.
966 Portage Ave. Winnipeg
R3G 0R3 775-4481

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Goldene Hochzeit

der Geschwister B. C. Schellenberg
(Swift Current, Saskatchewan)

Am 26. Oktober 1975 feierten im Kreise ihrer Familie, Verwandten und Freunde Geschwister Bernhard und Maria Schellenberg ihr 50jähriges Ehejubiläum. Schwester Schellenberg ist die Tochter des Lehrers Heinrich Sawatzky, der auf Neu-Samara in den Dörfern Kuterlja und Pleschanow Lehrer war und später in Millerowo starb.

Zuerst wurden die Gäste mit einem Mahl bewirtet. Dann wurde folgendes Programm ausgeführt. Nachdem der älteste Sohn Benno mit dem Lesen des 100 Psalms und mit Gebet die Feier eröffnet hatte, brachte die Enkelin Pearl Schellenberg ein Gedicht. Die Enkelin Valerie Siemens sang das Lied "My Father Planned it All". Sohn Rudy stellte die Familienmitglieder vor: Benno Schellenberg und Frau Renetta, Frieda und Gatte Arnold Janz, Charlotte und Gatte Menno Siemens, Walter und Frau Lyn Schellenberg und Rudy und Frau Marny Schellenberg, 16 Enkelkinder und eine kleine Urenkelin waren auch zugegen.

Es wurde eine Anzahl Telegramme von hohen Regierungsbeamten vorgelesen, die Gratulationen und Glückwünsche ausdrückten. Frieda und Rudy hatten einen recht interessanten historischen Bericht über das Leben der Eltern aufgestellt. Dieser wurde von Rudy vorgelesen.

Inzwischen sang ein Männerchor aus Beechy das Lied "When Peace like a River" und Br. Jake Wiens machte einige Bemerkungen. Geschwister Schellenberg wohnten nach ihrer Hochzeit bei Beechy. Von dort zogen sie nach Main Centre, wo Br. Schellenberg später als Diakon diente. Eine Gruppe von dort trug das Lied "Selig sind die" vor.

Br. Henry Voth zollte in einer kurzen Ansprache Br. Schellenberg Dank und Anerkennung für seine Dienste im Kreis und in der Konferenz. Er war längere Zeit Kreiskassierer und unser Vertreter in Konferenzkomitees. Br. Voth sagte, der Herr hatte die Geschwister im Irdischen wie im Geistlichen gesegnet. Sie hatten sich dem Herrn und seinem Wort hingegeben und durften nun Gott für den Glauben, seine Liebe und Segnungen preisen.

Nachdem ein Männerquartett von Swift Current das Lied "Jesus has never failed me yet" gesungen hatte, sprach Br. Ed. Lautermilch: "Geschwister Schellenberg können heute im Rückblick auf 50 Jahre sagen: 'Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein' (Ps.118, 24). Das Eheleben wird heutzutage vielfach heruntergesetzt und nicht geachtet, doch Gott und Gottes Wort haben sich nicht geändert. Vor Gott ist die Ehe ehrwürdig und heilig."

Zum Motto des Tages: "Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen" (Ps. 127, 2), führte Br. Lautermilch folgende Gedanken aus: 1. Menschliche Unternehmungen können nur unter göttlichem Segen gedeihen. 2. Die Gesinnung, die heute vielfach an den Tag tritt, daß nehmen seliger ist als arbeiten, ist nicht nach Gottes Ordnung. 3. Nach Psalm 127, 3 sind Kinder eine Gabe Gottes. Der Herr hat Geschwister Schellenberg auch in dieser Hinsicht gesegnet und ihnen eine Familie geschenkt.

Das Lied "Mein Elternhaus" wurde von einer Sängergruppe von Swift Current gesungen. Prediger Peter Nikkel machte Schlußbemerkungen, zu denen er Ps. 37, 23—26 las.

Eine altertümliche Uhr wurde den Eltern von der Familie überreicht. Br. Schellenberg dankte mit passenden Worten für dieses und andere Geschenke und Glückwünsche.

Im Auftrage eingesandt von
Anna Redekop, Herbert, Sask.

● PAKET-VERSAND
NAHRUNGSMITTEL — 40 Pfd.
KLEIDER — 22 Pfd.
nach der UdSSR. Schreibt um Preise und Auskunft. Waren auf Lager.
J. H. UNRUH, 124 Frasers Grove, Winnipeg, Man. R2K 0E7

Goldene Hochzeit

der Diakonengeschwister Abram und Anna Dick
(Kitchener, Ontario)

Diese Feier war schon für den 4. Mai geplant worden, doch mußte sie, weil Krankheit dazwischen kam, hinausgeschoben werden. Am 19. Oktober nun durften Dicks ihren großen Tag begehen. Wir haben bei uns die Einrichtung, daß alle Goldenen Hochzeiten von der Gemeinde ausgestattet werden können, wo jeder dann seinen Teil dazu beiträgt.

Um 3 Uhr des besagten Tages saßen die vielen Gäste in dem großen Auditorium in froher Stimmung an den gedeckten Tischen — ein lieblicher Anblick! Geschwister Dick sind über 50 Jahre Glieder dieser Gemeinde gewesen und sie haben sehr viele Freunde. Die Leitung des Festes hatte Br. Georg Dyck; er ist auch sonst der Verantwortliche unter den acht Diakonen. Er hieß alle Anwesenden willkommen, machte kurz einige passende Bemerkungen und drückte seine Freude darüber aus, daß Gott uns diesen Tag geschenkt hatte. Prediger Abe. Görz betete zum Anfang, und die Gemeinde sang "Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren." Der Unterzeichnete brachte nun in Deutsch eine Botschaft; er wies an Hand von Jesaja 63, 7—9, auf eine vierfache Gnade im Leben der Geschwister hin. Sie war ihnen eine errettende, leitende, eine Dienstgnade und eine bewährende Gnade gewesen.

Sehr eindrucksvoll sang John Görz, unser Chorleiter, das Solo: "Die Uhr."

Es folgte das Duett "Nimm, Jesu, meine Hände", von zwei leiblichen Schwestern gesungen.

Einen sehr feinen Beitrag zum Programm gab Br. Nik. Fehderau. Er sagte, daß er den Jubilar noch von Halbstadt, Südrußland, her kenne und durch die 50 Jahre hier. Viel Lobenswertes holte er aus dem Leben des strebsamen, belesenen, reichbegabten, dienstbereiten Mannes hervor, der auch in viele Länder der Erde gekommen sei. Ja, bei solchen Gelegenheiten darf man richtig das Gute eines Menschenpaares hervorheben; sonst sind wir Mennoniten sehr zurückhaltend mit Lob und Anerkennung. Es wurde auch der jahrzehntelange Dienst als Sonntagsschulleiter, die 12 Jahre MCC-Arbeit in Brasilien und die 32 Jahre der Diakonie erwähnt. Es wurde allgemein ausgedrückt, daß Geschwister Dick in ihrem Leben vielen ein Segen gewesen seien. Wir danken heute unserm Gott für sie und freuen uns mit ihnen über die vielen Wohltaten Gottes in den Jahrzehnten, besonders auch für ihre neue Gesundheit. Bruder Fehderau hatte mit einem Oktett zwei wunderbare Lieder geübt, die nun gesungen wurden.

Darauf folgte das Schwesternduett mit dem Liede "The Lords Prayer", das ebenfalls sehr dankbare Aufnahme fand.

Prediger J. F. Fröse, unser Pastor, brachte nun die Festrede in Englisch nach Klagelieder Jeremia 3, 22—26 wies er auf die Güte Gottes hin und auf die Barmherzigkeit, die alle Morgen neu ist, und wie unser Herr freundlich sei dem, der auf ihn harre, und der Seele, die nach ihm frage. Das haben die Jubilare erfahren dürfen.

Es folgte wieder ein Lied von John Görz. In kurzen und warmen Worten kam Br. Dick nun auf viele und reiche Segnungen in ihrem Leben; er hob manche Führungen Gottes hervor. Auch aus der Gemeinde kamen mancherlei Zeugnisse, wie Geschwister Dick Spuren der Liebe und des Segens zurückgelassen hatten, schon in Rußland, hier in Kanada und in Südamerika. (Im Mädchenheim zu Sao Paulo.) Und wir wissen, der Herr wird das lohnen (Hebr. 6,10). Die Versammlung sang: "Preis und Dank der ewigen Gnade . . ." und Br. H. H. Dück, unser Gehilfsleiter, brachte diesen Teil der Feier in einem herzlichen Dankgebet zum Abschluß.

Es folgte das Liebesmahl und darauf eine gesegnete, informelle Gemeinschaft. Nicht zu vergessen sei der vorbildliche Dienst unserer lieben Schwestern in der Küche und am Tische. — Wir glauben, daß der Himmel mit seinen allezeit dienstbaren Engeln an diesem Freudenfest jubelnd teilgenommen hat.

Geschwister Dick grüßen auf diesem Wege ihre vielen Freunde in der Nähe und in der Ferne.

Mit warmen Grüßen hüben und drüben,

D. J. Klassen, Korr.

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

"Siehe dein König kommt zu dir!"

G. D. Huebert, Winnipeg, Man.

"Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe! Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der Herr Zebaoth; er ist der König der Ehren" (Psalm 24, 9. 10).

Dieser König war willig, als armes kleines Kindlein auf diese Erde zu kommen, um Bürger für sein ewiges Reich zu gewinnen. Der Kaufpreis war sehr groß. Er kam nicht nur als Kind, nein, er starb auch am Kreuze für uns und will nun als König in deinem und meinem Herzen einziehen. Oeffnen wir ihm unsere Herzenstür, daß er unser Leben in Beschlag nehmen kann? Als Bürger seines Reiches haben wir auch Pflichten und Aufgaben zu erfüllen. Lasset uns etwas näher darauf eingehen.

I. Weil Christus unser König ist, so lasset uns ihm als seine Bürger untertan sein. In Philipper 3, 20, heißt es: "Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten" (Elberfelder Uebersetzung). Jesus selbst bekannte, daß er ein Reich hatte. Er sagte: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt" (Joh. 18, 36). Und der Schächer am Kreuz betete: "Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!" (Lukas 23, 42b). Jesus ist wahrlich der Herr aller Herren und der König aller Könige (Offenbarung 17, 14) und nach Epheser 2, 19 sind wir Bürger seines Reiches, denn da heißt es: "So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen." Sind wir denn Bürger des Reiches Christi, so lasset uns ihm untertan sein und tun, wie er uns Anordnungen gibt.

Jesu Mutter gab den Knechten, die auf der Hochzeit zu Kana dienten, die Anordnung: "Was er euch sagt, das tut" (Joh. 2, 5). Die Befolgung dieser Anweisung wirkte sich gut aus. Bei dem wunderbaren Fischzug hatte man Jesu Wort befolgt und war dadurch gesegnet worden (Lukas 5, 5. 6). Die zehn Aussätzigen gaben acht auf Jesu Anweisung und wurden gesund (Lukas 17, 12—14). Der blindgeborene Mann befolgte Jesu Anordnung und wurde sehend (Joh. 9, 7). Der Mann, der 38 Jahre krank gewesen war, tat, was Jesus ihm gebot und wurde gesund (Joh. 5, 8. 9). Noch als Jesus auf Erden lebte, lohnte es sich, Jesu Gebote zu befolgen, wie aus den angeführten Fällen zu merken ist. Auch heute gilt es, die Worte zu befolgen "Was er euch sagt, das tut", denn Jesus ist unser Herr und König und wir sind seine Untertanen. Gläubige Gemeinden, Konferenzen und Einzelpersonen, laßt uns den Grundsatz beherzigen, festhalten und befolgen "was er euch sagt, das tut". Unsäglich viel Segen ist in der Vergangenheit daraus entstanden, wenn Jesu Anweisungen befolgt wurden. Dasselbige bewahrheitet sich auch heute. Davon könnten Missionsgesellschaften und auch viele sonstige gläubige Personen berichten, die ihre Direktion vom Herrn annehmen und befolgen. So soll es auch sein, denn der Herr ist unser König und wir sind seine Untertanen.

II. Weil Christus unser König ist, so lasset uns als Knechte und Mägde seiner Herrschaft, ihm dienen. Jesus sagte bei einer Gelegenheit: "Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren" (Joh. 12, 26). Ein ähnlicher Gedanke kommt in Kolosser 3, 23. 24 zum Ausdruck, wo es heißt: "Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen und wisset, daß ihr von dem Herrn empfangen werdet die Vergeltung des Erbes; denn ihr dienet dem Herrn Christus." Paulus, der diese Worte unter der Anleitung des Heiligen Geistes an die Kolosser schrieb, fühlte auch den Drang, darüber an die Römer zu schreiben. Das tat er wie folgt: "Denn das Reich Gottes ist nicht essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geiste. Wer darin Christo dient, der ist Gott gefällig und den Menschen wert" (Römer 14, 17. 18). Wird Christus gedient, so soll das mit Freuden geschehen. Dazu werden wir in Psalm 100, 2 angespornt, wo es heißt: "Dienet dem Herrn mit Freuden; kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken."

In den vier angeführten Schriftstellen sind grundlegende Wahrheiten für das Dienen festgelegt, nämlich: Beim Dienen soll es nicht beim bloßen Wollen bleiben, nein, es soll auch zum Tun kommen. Beim Dienen soll alles von Herzen geschehen und als dem Herrn getan werden. Der Dienst für den Herrn soll mit Freuden getan werden und er soll auch in dem Heiligen Geist verrichtet werden. Wer diese vier Grundsätze im Dienen befolgt, wird vom Herrn in seiner Arbeit gesegnet werden.

III. Weil Jesus unser Herr und König ist, so lasset uns, als teuer erkaufte Empfänger seiner Erlösung, ihn anbeten. Der Apostel Paulus schrieb an die Korinther: "Denn ihr seid teuer erkauft; darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes" (1. Korinther 7, 23).

In Offenbarung 7, 9. 10 lesen wir davon, was der Herr Jesus für die unzählbare Schar von Gläubigen getan hat. Da heißt es: "Darnach sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte aus allen Heiden und Völkern und Sprachen vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen, schrien mit großer Stimme und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!"

In demselben Kapitel, in Vers 14, lesen wir: "Diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes."

Zählen auch wir zu der Schar der Erlösten, so lasset uns einstimmen in das Lied: "Er wird sammeln, er wird sammeln zur heiligen Schar, all die Seelen, die im Blute sich wuschen recht klar. O dann werden sie glänzen wie die Sterne so rein, in des Heilandes Krone als Edelgestein."

Wer sich bis heute noch nicht in die Schar der Erlösten hat einreihen lassen, der darf es jetzt tun, denn der himmlische König und Herr steht so freundlich vor deiner Herzenstür und ruft: "Gib mir, mein Sohn, dein Herz!"(Sprüche 23, 26a), und "Komm her zu mir, du Mühseliger und Beladener, ich will dich erquicken . . . Nimm auf dich mein Joch und lerne von mir; so wirst du Ruhe finden für deine Seele" (Matth. 11, 28. 29).

IV. Als Kinder und Miterben seiner Herrlichkeit lasset uns ihn ehren, loben und frohlocken. Im Hohenpriesterlichen Gebet sagte Jesus: "Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast" (Joh. 17, 22). Und im Römerbrief schreibt Paulus: "Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden" (Römer 8, 16. 17).

Laut dem Buch der Offenbarung, sagte der Herr: "Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein" (Offb. 21, 7). Ein Erbe der Herrlichkeit Christi zu sein, ist wahrlich eine Erhabenheit, die wir als Menschen mit einem begrenzten Begriffsvermögen schier nicht fassen können und doch wird uns dieser Reichtum zugesprochen. Darüber lesen wir im 2. Korintherbrief: "Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armut reich würdet" (2. Kor. 8, 9). Das Armwerden Christi bestand in seiner Menschwerdung und in allem, was damit verbunden war, und unser Reichwerden besteht darin, daß er uns durch sein Erlösungswerk zu Gottes- und Königskindern gemacht hat.

Beim Blick auf das herrliche Erbe, das uns vom Herrn aller Herren und vom König aller Könige im oberen Heim zuteil werden wird, lasset uns einstimmen in die Worte Philipp Friedrich Hillers: "Jesus Christus herrscht als König! Alles wird ihm untertänig, alles legt ihm Gott zu Fuß. Jede Zunge soll bekennen; Jesus sei der Herr zu nennen, dem man Ehre geben muß."

Ist Christus unser Herr und König, so lasset uns ihm also untertänig sein, ihm dienen, ihn anbeten und ihm loben, danken und frohlocken. Nur dann können wir uns wahrlich freuen, daß unser König zu uns kommt. Amen.

DRUGSTORE
Rezepte und Medikamente
Lieferungen werden prompt ausgefuehrt
Postversand und C.O.D.
J. KERR BROWN Ltd.
Drogisten
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwaelte
Advokaten und oeffentliche Notare
608 Somerset Place,
294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• BAUMATERIALIEN •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Der Mennonitische Sprachverein

Um denen, die sich dafür interessieren, wie unsere Jahresversammlung am 22. November in der Kirche der Nord-Kildonan-MB-Gemeinde verlief, zu informieren, wird dieser Bericht gebracht, der gleichzeitig bekundet, daß wir noch an der Arbeit sind.

Nach der Begrüßung von Br. Neufeld, dem Leiter der Ortsgemeinde, der uns an Hand von Psalm 90, 17 ermuntert, in unseren Bestrebungen fortzufahren, und das mit Hilfe des Herrn, hieß Dr. H. Wiebe, als Leiter des Vereins, die Anwesenden willkommen und ging zur Tagesordnung über, die mit einem Bericht von Fr. Loepp über die Vereinsbibliothek begann.

Sie berichtete, daß wir viele Bücher haben, die von zu wenigen Leuten gelesen werden, wenn auch etwa 50 bis 60 Leser die Bibliothek benutzen. Sie wies kurz auf einige neugekaufte Bücher hin und bedauerte, daß manche Bücher nicht mehr zurückkommen. In der Besprechung wurde angeregt, bei Stadtbibliotheken anzufragen, und wenn gewünscht, dort "Deutsche Ecken" einzurichten, um unsere Bücher mehr Lesern zugänglich zu machen. Die Sache soll untersucht werden.

Br. Wiebe wies in seinem Bericht darauf hin, daß wir unsere Arbeit in der Stille tun, und das nicht zum Selbstzweck. Es sei unsere Pflicht, unsere Gaben auszunutzen. Unsere Treue werde, wie die des Daniel einst in der Gefangenschaft, belohnt werden. Daher wollen wir mutig, treu, geduldig und weise handeln, und weiter versuchen, das geistliche Erbe unserer Väter weiterzugeben. Unsere Arbeit gleiche mitunter einem Gegenden-Strom-Schwimmen, wobei wir unsern ganzen Fleiß brauchen, um nicht unterzugehen. Wegen der vielen Veranstaltungen der Mennonitischen Gemeinschaft im allgemeinen seien im vergangenen Jahr manche Aktivitäten unterlassen worden und andere konnten nicht ausgenutzt werden. Doch wurden u.a. 14 Studenten aus den USA, die Deutsch lernen wollten, durch unsere Vermittlung in Heime aufgenommen. Ein erfolgreicher Fritz-Senn-Abend fand ebenfalls statt.

Er gedachte der schon von uns genommenen früheren Mitarbeiter und solcher, die krankheitshalber nicht mehr mitarbeiten können, wie Br. Peter Rempel und Pr. A. Toews. Ihrer möchten wir fürbittend gedenken.

Der nun folgende Bericht vom Schreiber-Schatzmeister, Br. V. Kliewer, brachte recht interessante und wichtige Information und Statistik: Im Schuljahr 1974/75 erteilten 256 Lehrer Deutsch in den Landesschulen der Provinz Manitoba, und zwar für 10620 Schüler, natürlich zusätzlich zu dem allgemeinen Unterricht. Ein Lehrgang für solche Lehrer wurde von Fr. Dr. Koch vom Goethe Institute geboten, auch nahmen 25 Lehrer an einem zweiwöchigen Kursus in Deutschland teil. In der gemeinsamen Sonnabendschule der Gemeinden Nord-Kildonans werden 282 Kinder von 15 Lehrern Deutsch unterrichtet. 215 der 500 gedruckten Gedichtsbüchlein von Fritz Senn sind schon verkauft worden, die übrigens zu 3.50 Dollar bei Br. Kliewer auf 354 Hawthorne Ave. in Winnipeg zu haben sind; ebenso auch die sechs Schallplatten vom Mennonitischen Männerchor, und zwar jetzt vor Weihnachten zu 3.00 Dollar die Platte. In der Besprechung der gegebenen Berichte wurde noch darauf hingewiesen, daß wir jetzt alle Möglichkeiten haben, unsere Kinder auch in den Landesschulen Deutsch unterrichten zu lassen. Ein vollständiges Lehrprogramm mit dem dazu gehörigen Material in Form von Büchern, Dias und Tonbändern, steht zur Verfügung. Alles, was wir als Eltern zu tun brauchen, ist, die Schulbehörde wissen zu lassen, daß wir auch den Deutschunterricht für unsere Kinder wünschen. In geeigneter Weise sollten wir hier vorgehen, denn wenn wir nicht wachsam sein werden, werden wir die erworbenen Möglichkeiten bald wieder verlieren. Möchten wir nicht gleichgültig werden und unser Sprachgut vergeuden.

Nach einem Kassenbericht, laut welchem wir auch weiter unternehmungsfähig sind, wurde uns von zwei Lehrern. Fr. Catharine Froese-Klassen und Victor Janzen, die Deutschunterricht erteilen, vorgeführt und berichtet, wie sie damit praktisch vorgehen. Dieser Unterricht, der mit Hilfe von Dias und Tonband erteilt wird, findet bei den Kindern guten Anklang, ist nicht langweilig und zeigt gute Fortschritte. Als weitere Beiträge zum informierenden und erbaulichen Teil trug Br. Georg Epp etliche Gedichte von Fritz Senn vor, während Fr. E. Peters kurz etwas aus dem Leben dieses mennonitischen Schriftstellers erzählte. Sein richtiger Name ist Gerhard Friesen, der aus Halbstadt kommt und heute in Wilhelmshaven, vereinsamt und fast blind, lebt.

Die nun folgenden Wahlen unter Leitung von Br. J. Ewert waren wiederum kurz und ohne lange Zeremonien. Alle Vorstandsmitglieder, sowie der Leiter, Gehilfsleiter und Schreiber- Schatzmeister werden wiedergewählt.

Die kurzgefaßten Resolutionen dankten allseitig, ermunterten auch die Zweigstellen zur treuen Weiterarbeit und regten die bessere Benutzung der Bibliothek sowie die Antragstellung von seiten der Eltern bei den Schulbehörden bezüglich des Deutschunterrichtes an.

In die Zukunft schauend wünschte man auch mehr jüngere Personen in der Arbeit, die als nicht vergebens angesehen wird, da auch in der Vereinsarbeit manches für die Sache des Herrn, wie wir unser Werk ansehen, getan wird.

Mit singen des Liedes "Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise . . ." wurde die Versammlung, wie auch begonnen, mit einem Gebet geschlossen.

Was tue ich, was tust Du, lieber Leser, um Dir und Deinen Nachkommen, durch das Behalten oder erlernen der Deutschen Sprache, das Leben reicher und erfolgreicher im Dienst zu machen?

Mit herzlichen Grüßen,

Jacob Rempel.

Vor 50 Jahren

(Mennonitische Rundschau Nr. 40, 7. Oktober 1925, Seite 4)

Die Mennonitische Rundschau

Die Rundschau hat stets das äußere und innere Leben der Mennoniten in Amerika und teilweise auch in Rußland widergespiegelt. Die Bilder, die wir in diesem Spiegel sahen waren im großen und ganzen getreu. Wer offen in den Rundschauspiegel schaute, dessen Bild wurde auch so offen reflektiert; wer sich zu verschleiern suchte, sah eben nur seinen Schleier. Aber wahrheitsgetreu waren die Bilder immer. Die Rundschau hat während ihres langjährigen Bestehens so viel Gutes und Erbauliches gebracht, daß wir die Fehler und weniger guten Sachen, die sich beim besten Willen ab und zu einschlichen, gerne übersehen wollen. Die Rundschau ist mit den Mennoniten in Amerika aufgewachsen und hat sich im Mennonitischen Boden festgewurzelt. Der Editor ist der Gärtner. Wie wird die Pflanze in der Zukunft gedeihen? Jeder ehrliche Mensch kann dem Editor, dem Blatte und den Lesern nur Gutes wünschen. Editor und Leser aber müssen zusammen arbeiten. Einer kann ohne den andern nicht sein. Unter einer klugen, liberalen und vorsichtigen Leitung kann das Blatt gedeihen und noch vielen zum Segen werden. Wir haben in dem gegenwärtigen Leiter einen fähigen und willigen Mann, dessen einziger Fehler ist, daß er zu viel tun will. Ich sehe ihn im Geiste oft noch um Mitternacht mit nicht allzu glattgekämmten Haar an seinem Arbeitstisch sitzen, wenn er am Tage durch sehr lieben Besuch von der drängenden Arbeit abgehalten wurde. Auch kann ich mir lebhaft vorstellen, daß sein Keller nicht mit Schinken, Würsten, Milch, Butter und dergleichen schönen Sachen angefüllt ist, wie die Keller der wohlhabenden Farmer. Worin er uns Exeditoren aber weit vor ist, ist die Tatsache, daß er allein "Boß" und Eigentümer des Blattes ist. Sobald er finanziell stark genug ist, wird er sich auch wohl nach geeigneter Hilfe umsehen. Mittlerweile aber wollen wir Leser der Rundschau alle mithelfen, ihm seine schwere Arbeit zu erleichtern. Das können wir tun, indem wir unser Abonnement prompt bezahlen, womöglich im voraus, indem wir ihm nach Kräften neue Leser zusteuern, indem wir ihn gegen mögliche Angriffe in Schutz nehmen, indem wir ihn nicht zu sehr durch unsere Privatansichten belästigen und uns nicht immer so rasch beleidigt fühlen, wenn unser Geschreibsel nicht gedruckt werden kann, denn der Editor ist Boß und weiß, was er zu tun oder zu lassen hat. Mein lieber Onkel W. von Kansas sagte einst zu mir, als ich die Ehre hatte, Rundschaueditor zu sein, daß seinetwegen nur Korrespondenzen in der Rundschau sein dürften von der ersten bis zur letzten Seite, und keine Artikel, auch keine Anzeigen. Er war ein herzensguter Mann und hatte mich lieb. Ich erklärte ihm, daß die Anzeigen so sehr notwendig seien, denn sie brächten etwas Geld ein, so daß wir das Blatt so und so billig herstellen könnten, und auch, daß Artikel, von geschulten und denkenden Männern geschrieben, unbedingt zu unserer geistigen Entwicklung notwendig seien und ferner, daß so interessant manche Korrespondenzen an und für sich auch seien, unsere Leser doch langsam verdummen müßten, wenn sie nur Korrespondenzen lesen sollten. Schließlich sagte Onkel W.: "Moak it mau so got aus du kaunst!" Er war ein Prachtmensch und er schenkte mir eine Wurst, die war beinahe zwei Yard lang.—Nun, die Rundschau hat ja auch stets viele Korrespondenzen gebracht, von nah und fern und ist dadurch ein Bindeglied unter der weitzerstreuten Mennoniten in der ganzen Welt geworden. Aber belehrende Artikel und auch Nachrichten aus Welt und Zeit sollten wir nicht versäumen, in unserem Blatte zu lesen. Doch sollten wir stets eingedenk sein, daß kein Editor ein Blatt für den einzelnen herausgeben kann, er hat mit Tausenden von Lesern zu rechnen. Ich wünsche der Rundschau allen möglichen Erfolg, dem Editor Weisheit und Kraft von oben und allen Lesern Einsicht und Geduld.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus, G. G. Wiens

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Die Ursache mancher Leiden

Von H. Regehr

Text: Kol. 1, 24—29

Das Kapitel der Leiden des Christen ist sehr umfangreich. Es ist so verzweigt, daß viele Christen daran konfus werden. So möchten wir bei dieser Gelegenheit uns einige Bilder vorhalten: Die Christen in Leiden. Dabei sortieren wir etwas und nennen sie so: Strafleiden, Erziehungsleiden, Leiden mit Christus und Leiden für andere. Aber alle diese Leiden kommen aus dem Grunde, weil Christus in uns ist. Die Ungläubigen haben diese Art der Leiden nicht. Damit ist nicht gesagt, daß für Christen und Nichtchristen je ein besonderer Katalog von Krankheiten wäre. Nein, gewiß nicht! Aber dieselbe Krankheit mag für den Christen eine andere Veranlassung und eine andere Wirkung haben. Der Christ hört in seinem Leiden die Stimme seines Herrn. So erreicht Gott, was er will.

Diese Leiden sind auch nicht zu verwechseln mit dem Kreuz nach Matth. 16, 24: "Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach." Wir selbst nehmen **unser** Kreuz auf uns. Die Leiden aber werden von Gott geschickt, ob wir einwilligen oder nicht. Ziehen wir nun diese vier Arten der Leiden einzeln heran, um sie zu betrachten.

I. Strafleiden als Gericht für die Gläubigen.

Dieser Gemeinde zu Kolossae wird zuerst gesagt: "Christus in euch." Dann aber heißt es ganz sehr menschlich (Kap. 3, 5—11): "Tötet eure Glieder, die auf Erden sind . . . Leget alles ab von euch: Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung . . . Lüget nicht untereinander!" — Wenn nun aber der einzelne Christ vielleicht nicht willig ist abzulegen? Dann kommt Gottes Gericht weil

1. Das Selbstgericht unterlassen worden ist. Das wird auch durch 1. Kor. 11, 31 bestätigt: "Wenn wir uns selbst richteten, so würden wir nicht gerichtet." Wenn der Christ sein eigenes Bild nicht sehen will, so muß Gericht folgen. Das ist nicht nur damals für die Korinther und Kolosser gesagt. Es trifft auf unsere Zeit zu, und auch durch alle Jahrhunderte des Christentums.

Dieselbe Wahrheit tritt auch in Offb. 2 und 3 hervor: "Gedenke, wovon du gefallen bist und tue Buße. Wo nicht, so werde ich dir kommen . . . Tue Buße, wo nicht, so werde ich dir bald kommen . . . So gedenke nun, wie du empfangen und gehört hast, und halte es und tue Buße!" Wenn der laue Christ sich nicht selbst richtet, so muß Christus mit Gericht über ihn kommen. Das Gericht ist nicht zu dem Zwecke da, daß er verdammt würde, sondern daß er Buße tun soll.

2. Die Sünden, die damals gerügt wurden, sind auch heute bekannt. Jakobus schreibt seinen Brief etwa 30 Jahre nach der Entstehung des Christentums. Merkt, was er bei den Christen seiner Zeit rügt: Gebetslosigkeit, Weltförmigkeit, Wollüste, Afterreden, Reibungen in der Gemeinde, Materialimus, Uebervorteilung der Armen, Kriecherei der Armen vor den Reichen. Er sagt ihnen auch: "Der Richter ist vor der Tür." Und das Gericht kam über sie.

Manche Christen gehen auch ernstlich dran, Sünden abzulegen. Aber es ergeht ihnen wie dem Saul, welcher die besten Schafe und Rinder behielt. So haben auch sie etwas, das sie zurückhalten. Vielleicht die Weltförmigkeit? Vielleicht Materialismus oder Afterreden? Wo sich einige Sünden finden und nicht gerichtet werden, nuß Gott mit Gericht eingreifen, um solche Christen zur Besinnung zu bringen. Er will bei uns Buße bewirken.

Das Wort Unglück ist bei uns sehr geläufig. Ich glaube aber, daß recht oft etwas als Unglück bezeichnet wird, was eigentlich ein Gericht Gottes an solchem Christen war. Wie schön, wenn ein Christ dann sagt: "Ich weiß, was Gott von mir will, und von nun an soll es in meinem Leben anders werden." Er hat Gott verstanden. Gottes Gericht führte hier zum Selbstgericht.

Es sei hier aber auch sogleich bemerkt, daß lange nicht alle Leiden, die Gott über uns kommen läßt, immer Strafleiden sind. Vielleicht ist es nur der kleinere Teil. Denn es sind auch andere Leiden im Reiche Gottes, die von großer Bedeutung sind, wie wir sogleich sehen werden.

II. Erzienungsleiden, wobei Gott ein herrliches Ziel mit uns hat.

Es handelt sich hier um keine bestimmten, verübten Tatsünden. Christus wohnt in uns durch seinen Geist. Dieser Geist ist um unsere Heiligung besorgt (1. Petri 1, 2). Folglich kann der Ungläubige diese Art der Leiden nicht haben.

Multikulturalismus bleibt Regierungspolitik

Als der für den Multikulturalismus verantwortliche Minister bestimmt Honorable John Munro die Art und Weise, in der der Multikulturalismus allen Ministerien der Regierung von Kanada seinen Stempel aufdrückt. John Munro ist besonders an dem multikulturellen Programm des Department of the Secretary of State und an allen jenen Programmen kultureller Institutionen auf Bundesebene interessiert, die die Aufgabe haben, die Politik des Multikulturalismus durchzusetzen.

In dem Department of the Secretary of State

Das Programm des Multikulturalismus ist dazu bestimmt, die kulturelle Entwicklung aller kanadischen Bevölkerungsgruppen zu unterstützen und zu fördern, die ihre kulturellen Ueberlieferungen bewahren und diese Kanada zugute kommen lassen möchten.
Die Verwirklichung der folgenden Aktivitäten soll dazu beitragen, dieses Ziel zu erreichen:

Verbindung zu ethnischen Gruppen

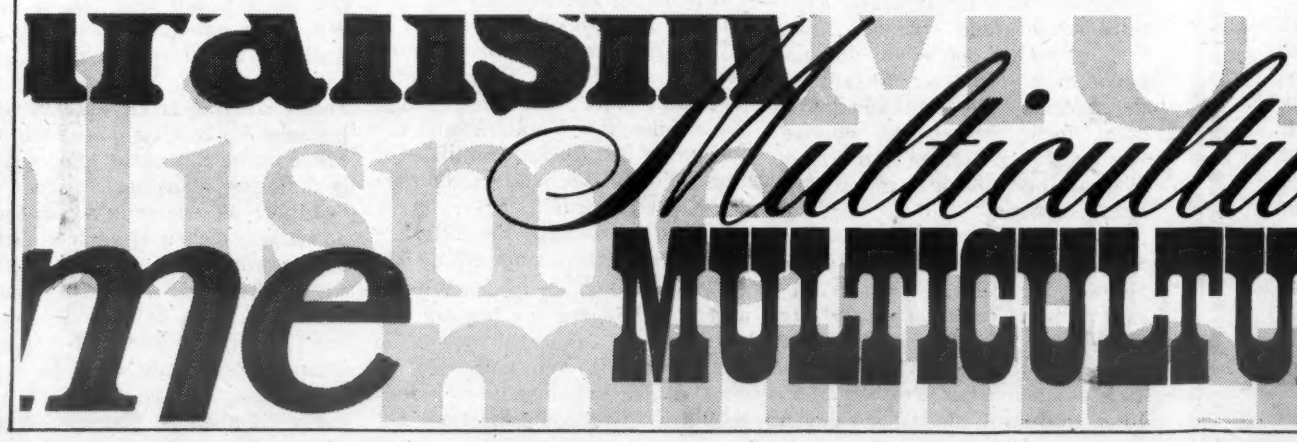
Dieses Programm macht professionelle Dienste verfügbar, die Gruppen auf nationaler und lokaler Ebene bei der Organisation und Kommunikation behilflich sind.

Das kanadische Identitätsprogramm

ist darauf ausgerichtet, die kulturelle Identität von Minoritätsgruppen zu stärken und ein größeres Verständnis für und Wissen um Kanadas kulturelle Vielfalt durch das Kunsthandwerk, das Theater, durch Volkskunstfeste und Literatur hervorzubringen.

Kanadische ethnische Studien

Unter der Leitung des Canadian Ethnic Studies Advisory Committee werden Programme zur Forschung auf dem Gebiet der ethnischen Studien entwickelt. Das Programm für Gastprofessoren und Gastdozenten an kanadischen Universitäten untersteht ebenfalls der Verwaltung des Advisory Committee.



Und wenn es auch dieselbe Krankheit wäre, wovon beide befallen sind, so hat Gott bei dem Ungläubigen nicht die Absicht, daß er der Heiligung nicht nachjagen soll. Darin wäre schon ein Unterschied zwischen beiden.

Unter Erziehungsleiden versteht man Läuterungsleiden und Prüfungsleiden. Es ist nicht möglich, eine bestimmte Grenze zwischen ihnen zu ziehen. Sie sind auch nicht ganz als dieselben zu bezeichnen. Schauen wir auf beide etwas näher hin.

1. Prüfungsleiden. Sie haben einen mehrfachen Zweck. Sie dienen einmal zur Befestigung des Glaubens, denn manche Christen sind leicht ins Wanken zu bringen. Kol. 2, 7: "Seid gewurzelt und erbaut in ihm und fest im Glauben, wie ihr gelehrt seid . . ." Wenn der Mensch nun auf die Probe gestellt wird, das heißt, wenn er geprüft wird, so erkennt er selbst seinen Zustand und wird somit aufgefordert, Korrektur durchzuführen. Dann kann er wieder erstarken.

Wenn nun bei dem einen die Prüfung zur Befestigung des Glaubens dient, so ist es bei dem andern die Bewährung des Glaubens. Der Herr Jesus sagt von gewissen Leuten: "Eine Zeitlang glauben sie." Unser Glaube soll sich aber, nachdem er befestigt worden ist, auch bewähren. Das geschieht durch Anfechtungen um des Glaubens willen. Jak. 1, 2: "Achtet das für Freude, wenn ihr in Anfechtungen hineingeratet." Das Resultat davon ist, daß der Glaube, wenn er echt ist, Standhaftigkeit wirkt.

Die Prüfungsleiden dienen auch zur Herstellung der inneren Reife. 1. Kor. 3, 1—3: " . . . ich habe euch Milch zu trinken gegeben . . . denn ihr konntet nicht . . . weil ihr noch fleischlich seid." Nicht immer äußert sich diese Stellung in Tatsünden. Man hat nicht die Reife erlangt, die man schon hätte erlangen können.

Allgemein gesehen: Gott will uns prüfen, damit wir die notwendige Reife erlangen, um im Glaubensleben weitergeführt zu werden. So war es in Abrahams Fall. Gott versuchte oder prüfte ihn. Und das diente dem Abraham zur Glaubensstärkung.

2. Zur Erziehung gehört aber nicht nur Prüfung, sondern auch Läuterung. Deshalb gibt es auch Läuterungsleiden. Das ist zum Zweck der Heiligung des Charakters. Da betet der Herr Jesus in Joh. 17: "Heilige sie in deiner Wahrheit." Nach Mühlheimers Uebersetzung: "Heilige sie wirklich und wesenhaft."

Wie geschieht diese Erziehung von seiten Gottes, ob es nun Prüfung oder Läuterung ist? Lassen wir die Bibel reden. Jes. 48, 10 spricht von dem Ofen des Elends. Ofen spricht von Feuer, und Feuer spricht von Trübsal. "Ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elends." In Joh. 15, 2 wird das Winzermesser gebraucht, um die Reben zu reinigen, damit sie mehr Frucht bringen. Jak. 1, 2 nennt als Mittel die Anfechtungen. So hat der Christ es dann mit Trübsalen zu tun, mit schweren Erfahrungen. So erreicht Gott sein Ziel in uns. Das Ziel ist ein neues Verständnis für Gottes Führung, für Gottes Wort, für Gottes Liebe und auch ein neues Verständnis für uns selbst.

Da faßt der Christ neue Vorsätze. Es geschieht eine Glaubensvertiefung und als Folge davon mehr Nachjagen der Heiligung. Dazu kommt noch ein Faktor, der oft übersehen wird. Die Läuterung wird uns oft zur Vorbeugung. Wir lassen unsern Weg fallen, den wir für uns erwählt hatten, und gehen auf Gottes Plan und auf seinen Weg ein. So bleiben wir vor Sünde bewahrt, die auf unserm Wege auf uns wartete.

III. Es gibt auch Leiden mit Christus.

1. Petr. 4, 13: "Freuet euch, daß ihr mit Christus leidet." Der Apostel nennt es "die Hitze, die euch begegnet". Der Brief Petri ist an Christen geschrieben, die in bedrängter Lage waren. Der Haß der heidnischen Nachbarn gegen die Christen war ausgebrochen. Und das war die Einleitung zu der kommenden Verfolgung.

Solche Verhältnisse sind immer noch gewesen. Denn die Welt haßt die Christen. An Gott können die Feinde nicht hinankommen; so nehmen sie die an Gott Glaubenden. Wir sind für sie leichter zugänglich. So haben wir Anteil an den Leiden Christi. So lesen wir auch in 2. Kor. 1, 5: "Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, so werden wir auch reichlich getröstet."

Diese Leiden sind Leiden des ganzen Leibes Christi. Christus als Haupt bleibt da nicht abseits. Er ist unsern Leiden gegenüber nicht gleichgültig; denn wir leiden ja um seines Namens willen. Wäre Christus nicht in uns, so hätten wir diese Leiden nicht. Länder mit gottfeindlicher Regierung haben sich auch heute derselben Sünde

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

Lehrmittel zur Erlernung nicht-offizieller Sprachen

Hier werden Gelder zur Entwicklung und Produktion von Lehrmitteln für Sprachklassen zur Verfügung gestellt.

Das Programm zur Errichtung multikultureller Zentren

hilft Gruppen von freiwilligen Helfern bei der Organisation multikultureller Zentren in örtlichen Gemeinschaften.

Das Integrationsprogramm für Einwanderer

hilft den verschiedenartigsten Gruppen bei dem Bemühen, die Einwanderer in erhöhtem Maße in die kanadische Gesellschaftsform einzugliedern.

Das Programm finanzieller Beihilfen für bestimmte Projekte

stellt Gelder für Gruppen zur Verfügung, die auf freiwilliger Grundlage arbeiten, um ein möglichst weitgezogenes Spektrum multikultureller Betätigung zu unterstützen.

In dem National Film Board

Als Teil des Beitrages zum multikulturellen Programm hat der National Film Board über 400 der hergestellten Filme in 19 verschiedenen Sprachen produziert. Diese Filmstreifen sind kostenlos in den Büros des National Film Board in den folgenden Städten erhältlich: Vancouver, Toronto, Montreal, Ottawa und Halifax.

In den National Museum of Man

Das National Museum of Man dokumentiert die Geschichte aller Kanadier ethno-kultureller Traditionen. Das Museum hat eine unermeßlich große Anzahl von durch Menschenhand hergestellter Gegenstände von Bandaufnahmen, Video-Streifen und Filmen aufgehäuft. Besondere Aufmerksamkeit wurde solchen Gebieten wie der völkischen Baukunst, dem Hausmobiliar, den Techniken der Nahrungsmittelproduktion vor Beginn des industriellen Zeitalters, kunsthandwerklichen Gegenständen, traditionellen, volkstümlichen Erzählungen, dem Familien- und Gemeinschaftsleben, den Festen und Gebräuchen geschenkt. Kulturelle Ausstellungen und Reiseschauen sind ebenfalls in Vorbereitung.

In den öffentlichen Archiven

Das Programm für die National Ethnic Archives ist dazu gedacht, ethno-kulturelle Dokumentationen ausfindig zu machen und sie vor Verlust, Beschädigung oder Abnutzung zu schützen. Ein Personalbestand von Spezialisten für die einzelnen Gebiete hat begonnen, über diesen reichen und bedeutenden Aspekt unseres kulturellen Erbes durch Kontakte mit ethno-kulturellen Organisationen, Verbänden und Einzelpersonen vergleichende Untersuchungen anzustellen.

In der Nationalbibliothek

Die Nationalbibliothek hat einen multi-sprachigen Bibliotheksdienst organisiert. Sein Ziel ist es, Bücher in den nicht-offiziellen Sprachen zu erwerben, die in Kanada gesprochen werden, und diese Bücher auf dem Wege über die öffentlichen Bibliotheken durch Erweiterung der bereits in den weitaus meisten Bibliotheken vorliegenden Buchkollektionen in nicht-offiziellen Sprachen der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Die erste Büchersendung in zehn Sprachen ging im März 1975 von Ottawa ab. Es ist geplant, jährlich fünf weitere Sprachen hinzuzufügen, bis ein Aufgebot von insgesamt 70 Sprachen erreicht worden ist.

Wenn Sie Ihre Meinung äussern möchten oder weitere Informationen haben wollen, schreiben Sie bitte an:

Multiculturalism, P.O. Box 366, Station A, Ottawa, Ontario K1N 8Z9

Hon. John Munro
der fur den Multikulturalismus
verantwortliche Minister

L'hon John Munro
Minstre chargé
du multiculturalisme

MULTICULTURALISM
MULTICULTURALISME

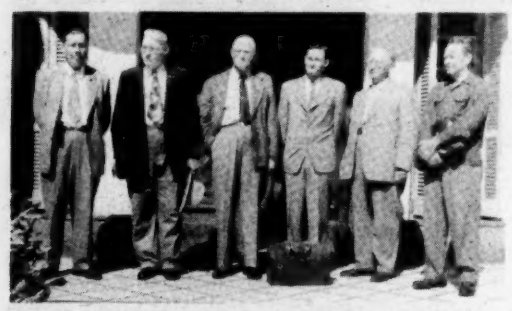
Erinnerungen aus meinem Leben

von Cornelius A. DeFehr

(28. Fortsetzung)

In Volendam wird ein großes Stück Land mit Bewässerung für Reisplantagen vorbereitet. Die Farmer oder Bauern werden gleich beim Beginn eines Projektes eingeladen, als "Shareholders" teilzunehmen. Nachdem ein Unternehmen eingerichtet worden war und Verdienst zeitigte, kauften die Bauern gerne Teilhaberscheine.

Sobald von einem Unternehmen die Anteilscheine an die Bauern verkauft sind, grün-



Das Team der sechs (Ed. Peters, Jacob Schowalter, Dr. I. B. Nanniga, Ivan Miller, C. A. DeFehr, Dr. Herbert Schmidt), und eine Sitzung von MEDA zehn Jahre später.

det MEDA mit dem Geld ein anderes Unternehmen. Die verschiedenen Unternehmungen sollen Profite abwerfen. Die Teilhaber sollen durch die Profite angereizt und aufgemuntert werden, in der Arbeit vorwärts zu schreiten.

Auf der MEDA-Jahressitzung am 16. Januar 1964 wurde berichtet, daß die Zahl der MEDA-Mitglieder bis auf 75 gestiegen sei und daß MEDA in Südamerika in verschiedenen Unternehmungen etwa eine Viertelmillion Dollar investiert habe.

Bericht

von meiner Reise nach Südamerika im Sommer und Herbst 1958, zwecks Besuches der mennonitischen Kolonien und Gemeinden.

Kolonie Neuland

Vor gut zehn Jahren durfte ich auf die Bitte des MCC zwei Jahre lang unsere lieben Geschwister, die der Herr aus dem Lande des Elends gerettet hatte, zusammen mit meiner mir treu zur Seite stehenden Gattin bei der Ansiedlung in Paraguay helfen und sie betreuen.

Als wir im Jahre 1948 Paraguay verließen, gaben wir unseren Lieben Aussicht, später noch einmal nach Südamerika zurückzukommen und sie zu besuchen. Dieses unser Vorhaben wurde durch die Aufforderung der Brüder auf der erweiterten Sitzung des M.C.R.C. in Saskatoon noch gestärkt, und so entschloß ich mich, die Reise zu unternehmen, trotz der Gebrechen als Folge des Unglücks in Paraguay im Jahre 1948.

Am 14. August dieses Jahres traten wir unsere Reise von Winnipeg per Luft an und landeten Sonnabend, den 16. August, in Asuncion, der Hauptstadt Paraguays. Auf dem Flugplatz wurden wir von einigen Brüdern freundlich begrüßt und ins Mennonitenheim gebracht.

Sonntag hatten wir die schöne Gelegenheit, uns mit der Mennonitengruppe in Asuncion in der Andacht und später im Mennonitenheim zu treffen, wo ich der Gruppe mit einem Missions-Lichtbildervortrag dienen durfte.

Dienstag, den 19. August, flogen wir mit einem zweimotorigen Flugzeug nach Filadelfia. Dieses Flugzeug fliegt zweimal wöchentlich nach dem Chaco und befördert Menschen und Fracht. Das Ziel unserer Reise war, unsere Brüder und Schwestern, die Kolonien und Gemeinden in Südamerika zu besuchen und zu erfahren, wie es ihnen gehe, welche Fortschritte sie in ihrem Kampf ums Dasein und im Ringen, vorwärts zu kommen, zu verzeichnen hätten, und welche Aussichten dafür für die Zukunft bestehen Br. Gerhard Sukkau aus Yarrow, B.C., der schon im siebenten Jahr als leitender Lehrer den Bibelschulen und auch dem Bibelinstitut in Paraguay und Brasilien vorsteht, stellte uns seinen Jeep zur Verfügung. Das erleichterte unsere Reisen in den Kolonien von Dorf zu Dorf sehr, so daß wir in der uns zur Verfügung stehenden beschränkten Zeit doch recht viel beschicken konnten.

In Fernheim hielten wir uns eine Woche auf, machten Besuche und sammelten Informationen.

Nachdem aus Neuland schon telefonisch

Bilder aus dem Chaco, die das Dorf Neuland, den Oberschulzen Peter Derksen und eine Indianersiedlung schildern.

Kirche in der Menno-Kolonie.

Hochschule in der Menno-Kolonie.

angefragt worden war, wann wir hinkämen, traten wir unsere Reise dahin an.

Die Kolonien Neuland und Volendam, bei deren Ansiedeln wir mitwirkten, und die dann all diese Jahre durch unser Hilfskomitee unterstützt wurden, fühlen sich mit uns ganz besonders verbunden und versuchten solches auch zum Ausdruck zu bringen. Der breite Hochweg von Filadelfia nach Neu-Halbstadt, dem Zentrum von Neuland, wie auch eine Reihe von andern, breit gerodeten und mit dem Bulldozer gleichgeschliffenen Wege, machen doch schon einen ganz anderen Eindruck, im Vergleich zu den früheren Wegen, die eigentlich halbe Indianerwege waren, wo man jeden Augenblick auf der Hut sein mußte, sich vor den herabhängenden Aesten der stacheligen Kaktusbäume zu schützen, dann auch die vielen Löcher und Stumpfen.

Auch haben die Dörfer mit den besser gebauten und mit Dachpfannen gedeckten Häusern, den vielen Frucht- und Schattenbäumen, ein bedeutend besseres Aussehen erhalten. Man hat auch mehr Land gerodet und bearbeitet. Die meisten Farmen haben sich mehr und besseres Ackergerät anschaffen können, darunter Sitzpflüge und Scheibeneggen. Dann haben die Kolonien sich bemüht, ihre Pferde- und Viehzucht zu verbessern. In der Pferdezucht haben sie besonderen Erfolg, denn man sieht nicht nur schöne , sondern recht stolze Pferde. Viele haben nun die Möglichkeit, mehr zu pflanzen und das Land besser zu bearbeiten.

Auch konnte ich beobachten, daß einige Bauern, durch gute Erfahrungen angereizt, ihr Ackerland gleich nach der Ernte pflügten, wodurch das Land mehr Feuchtigkeit behält und später gleich nach einem kleinen Regen bestellt werden kann, was in dem trockenen Chaco von großer Bedeutung ist.

Die Versuchsstation in Fernheim, die zum größten Teil von MCC unterhalten und gegenwärtig von Br. Robert Unruh geleitet wird, hat auch recht viel dazu beigetragen, entsprechende und bessere Sorten von Saat, Gräsern, Gemüse und Obstbäumen hereinzubringen und anzupflanzen.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

..Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Katharina Loewen†

(Winnipeg, Manitoba)

Katharina Loewen starb am 12. November 1975 im Alter von 76 Jahren im Donwood Manor, Winnipeg, wo sie ihre letzten Jahre verlebte.

Zum Dezember 1972 bekam sie, nach einer Mandeloperation, einen Schlaganfall, der sie teilweise lähmte. Ihr Denken blieb klar, doch beim Sprechen war sie behindert. Sie hatte sich ihren Lebensunterhalt mit Nähen verdient, auch fleißig für das MCC, das Rote Kreuz u.a.m. gearbeitet. Nun konnte sie nicht mehr, und das fiel ihr schwer. Sie fand ihren Trost im Worte Gottes.

Das Begräbnis fand von dem Elmwood-MB-Bethause aus statt. Sie hatte die Begräbnisfeier selbst geordnet, Lieder und Psalmen gewählt. Es sollte viel Gesang und Musik sein. Die Gemeinde sang mehrere Lieder. Ihr Neffe P. Bergen spielte auf seinem Instrument, begleitet vom Klavier, ihre Lieblingslieder, wie: "An dem hehren goldnen Morgen", "An dem schönen goldnen Strand", "Näher mein Gott zu dir", u.a.m.

Pastor Gerbrandt las den 46. Psalm, den er früher mit ihr gelesen hatte. Neffe Henry Unruh hielt die Ansprache; er zitierte 1. Thess. 4, 3, von der Hoffnung der Entschlafenen in Christo; "Ich bin die Auferstehung und das Leben! Glaubst du das?" "Ja, ich glaube", hatte sie auf den Rand des Blattes geschrieben. Henry bezeugte mit warmen Worten, wie seine Tante den Heiland geliebt und Gemeinschaft mit ihm gehabt hat. Sie war ihm persönlich zum Segen gewesen.

Neffe Joseph Hiebert las das Lebensverzeichnis in Deutsch, von Schwester Loewen selbst verfaßt, Enkel Gerry Klassen in Englisch.

John Klassen, Schwager von Tochter Kay, wie auch Enkelin Eleonor Neufeld legten warme Zeugnisse der Liebe und Anerkennung ab. Sie war ein positiv eingestelltes Gotteskind gewesen.

"Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet. ich habe Glauben gehalten" (2. Tim. 4, 7).

Die Leiche wurde auf dem nahen Elmwood-Friedhof begraben.

Sie hinterläßt eine Tochter, Frau Kay (Jack) Klassen, 3 Enkel: Frau Jackie (Peter) Tiessen, Gerry Klassen und Frau Eleonor (Don) Neufeld, 2 Urenkelkinder: David und Melanie Tiessen, eine Schwester, Frau Maria (David) Teichrob, und viele Verwandte und Freunde.

Nach der Beerdigung dienten die Schwestern des Schwesternvereins mit einem Gemeinschaftsmahl.

Die Familie

Lebensverzeichnis:

Motto für mein Leben: "Ich will den Herrn loben allezeit! Sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein!" (Psalm 34, 1—2).

Mein Geburtsort war in Sagradowka, Südrußland, am 16. Oktober 1899. Meine Eltern waren Heinrich und Anna Unruh.

Wir Kinder waren von jung auf mit dem Worte Gottes bekannt, welches wohl auch die Ursache war, daß der Heilige Geist früh in meinem Herzen arbeitete. In der Gebetswoche im Jahre 1912 sprach das Wort aus Jesaja 53, 4—5 persönlich zu mir; ich erfaßte es und es überkam mich eine große Freude, so daß ich den ganzen Weg nach Hause lief, um meinen Eltern, die auch gläubig waren, zu erzählen und sie um Vergebung zu bitten. (Dieses war schon in Nord-Rußland.)

Im Jahre 1922 war unsere Hochzeit. Mein Mann war Gerhard Loewen; zwei Kinder schenkte uns der Herr; Kay — Frau Jack Klassen und einen Sohn. Nur zwei Jahre durften wir unsere Freude an ihm haben; der Herr nahm ihn wieder zu sich, welches für uns ein großer Schmerz war. Gottes Wege sind heilig!

Im Jahre 1934 nahm der Herr meinen Mann durch ein Unglück heim. Schwere Jahre folgten, aber immer wieder fand ich Trost vom Herrn in Seinen Verheißungen. Meine Geschwister halfen Lasten tragen, und Liebe verband uns mehr und mehr. Als Kraft, und damit Mut und Verantwortlichkeit zurückkam, durfte ich 28 Jahre in Winnipeg arbeiten. Alles dieses machte mich dankbar.

Ich habe drei Enkel, die mir sehr viel Freude gemacht haben. Sie sind alle ein Eigentum des Herrn. Sie haben mir viele einsame Stunden verscheucht. Jackie, Gerry und Eleanor. Der Herr wird Euch segnen!

In einsamen und schweren Stunden sagte ich mit dem Apostel Petrus, "Herr wohin soll ich gehen, Du hast Worte des ewigen Lebens" (John 6, 68).

Die **Freude am Herrn** ist unsere Stärke, obwohl wir manches Schwere nicht verstehen. "Habe deine Lust am Herrn, befiehl dem Herrn deine Wege, **er wird's wohl machen.**"

Auf Wiedersehn — 16. Mai 1969.
Eure Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Katharina Loewen.

Maria Kroeker†

(Berlin, Wannsee)

". . . und ich gebe ihnen das ewige Leben; . . . und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen" (Johannes 10, 28).

Maria Kroeker, geb. Martens, folgte dem Ruf ihres Herrn und Heilandes.

Nach zweimonatiger, schwerer Krankheit (Lungenkrebs) verstarb sie am 1. Oktober 1975 im Berliner Wannsee-Krankenhaus "Heckeshorn".

Meine liebe Gattin, unsere Mutter und Großmutter war am 26. Dezember 1902 im Orenburger Kreis, "Rodnitschnoje", Nr. 10, geboren worden. Ihr Vater war Prediger Jakob Martens, die Mutter Lena, geb. Vogt. Dort verlebte sie ihre Kindheit. Schon früh verlor sie den Vater. Später reiste sie zu ihrer Schwester Lena, Familie Nicolai Siemens, auf der Krim. Im Auf und Ab der Ausreisewelle nach Kanada ging auch sie mit Familie Siemens nach Moskau. Dort, in der Wartezeit, wurde Schwager N. Siemens, der (schon) auf der Krim der Gefangennahme entronnen war, ins Gefängnis gesteckt, seine Frau kam ins Entbindungsheim. Der kleine Nic blieb mit seiner Tante Mariechen in der Datscha und sie wurden eines Nachts von GPU-Soldaten abgeholt und in einen mit Mennoniten überfüllten Waggon "Tjepluschka" gesteckt. Die Reise ging aber nicht in die Freiheit, sondern zurück auf die Krim. Dort wohnte sie bei den Großeltern des kleinen Nic Siemens und vertrat Mutterstelle an ihm. In Moskau aber kam der Schwager N. Siemens frei und seine Frau aus dem Entbindungsheim. Sie bekamen die Ausreiseerlaubnis und reisten, den Sohn zurücklassend, nach den USA.

Im Jahre 1931 wurde sie Maria Martens als Familiensplitter mit dem kleinen Nic nach Deutschland herausgerufen. Nic, inzwischen 5 Jahre alt geworden, wurde den Eltern nachgeschickt, seine Tante Mariechen mußte in Kaiserslautern (Deutschland) bleiben. Nach viereinhalb Jahren reiste sie mit Familie A. A. Harder (Aeltester) nach dem Chaco, Fernheim, Paraguay. Dort ehelichte sie 1937 A. J. Kroeker (in seinen Kreisen als Lehrer Kroeker bekannt). Im August selbigen Jahres zog sie mit ihm nach Ostparaguay, Pioniere der Kolonie Friesland. Dort wurden ihre drei Kinder geboren. Anno 1953 zog die Familie nach Brasilien, zuerst auf die Neusiedlung Clevelandia, dann nach zwei Jahren, als Lehrer nach der Kolonie Witmarsum, nahe Curitiba. Nach viereinhalb Jahren nach Sao Paulo, wo ihr Mann mit Malen und Privatunterricht schlecht und recht den Lebensunterhalt schaffte.

1970 wieder auf der Reise nach Deutschland. Zuerst zwei Jahre im Westen, Stuttgarter Gebiet, Sulz am Neckar. Dann nach Berlin. Hier mußte sie mit ihrem Mann (die Kinder sind verheiratet) dreimal umziehen. Jetzt hatte sie eine gute Wohnung, und sie sagte oft, daß sie es nie so gut in ihrem Leben gehabt hätten. Aber nicht lange durfte sie es genießen, ihr altes Herzleiden wurde schlimmer, Rheuma, Ischias und andere Leiden kamen hinzu, und sie litt große Schmerzen. All die vielen Pillen, Salben und Massagen, vom Hausarzt verordnet, halfen nicht, eines Tages mußte der Not-Arzt kommen, der überwies sie ins Not-Krankenhaus zur Untersuchung. Der Krankenwagen brachte sie dorthin. Nach dreistündiger Untersuchung rief mich (ihren Mann) die Chefärztin und zeigte mir den faustgroßen Fleck in der linken Lunge, der deutlich auf einer Röntgenaufnahme zu sehen war. "Tumor, Krebs — zu spät erkannt, darum **unheilbar**". Sie wurde ins Lungentuberkulose - Krebs-Krankenhaus am Wannsee überwiesen, wo ihr durch Bestrahlungen die Krankheit eingedämmt und aufgehalten wurde.

Sie hat nur zwei Betralon-Bestrahlungen bekommen, es mußte aufgegeben werden, ihr schwaches Herz hielt es nicht aus. "Erst", so sagte der Arzt, "muß sie zu Kräften kommen, wir werden sie durch entsprechende Behandlung und Kost aufpäppeln, dann weitere Bestrahlungen machen." Aber es gelang nicht, sie siechte langsam dahin, die schmerzstillenden Spritzen wurden immer häufiger, davon wurde auch der Geist wie betäubt, benebelt, das Sprechen wurde schlechter und zuletzt unzusammenhängend. Ob sie von der Art ihrer Krankheit wußte, kann ich nicht sagen, aber daß es zu Ende ging, fühlte sie wohl, war aber ganz ruhig und ergeben, kein Aufbäumen gegen ihr Schicksal, kein Klagen. Als ich sie, wo sie noch klar war, einmal fragte: "Mariechen, willst Du uns denn wirklich schon verlassen? Möchtest Du nicht lieber noch bei all Deinen Lieben bleiben?", sah sie mich eine Weile an und sagte dann: "Ich bliebe gerne, sehr gerne noch bei Euch — aber wenn der Herr mich ruft, gehe ich auch gern, dort wird

Ruhe sein! Und Abram, Gott macht keine Fehler."

Am 1. Oktober 1975, um 8.15 Uhr, schlummerte sie sanft hinüber. — Wir gönnen ihr die selige Ruhe!

Am 10. Oktober wurde sie auf dem Mariendorfer Heidefriedhof zu Grabe getragen. Außer einem Schwiegersohn und einem Enkelkind in den USA standen alle ihre Lieben aus ihrer Familie um ihren Sarg.

Ich lebe, weiß nicht wie lang,
ich sterbe, weiß nicht wann,
ich wandre, weiß nicht wohin,
mich wundert, daß ich fröhlich bin.

Nun, Maria Kroeker wußte, wess' sie fröhlich sein konnte, sie sang oft das Lied: "Er weiß, mein Vater droben weiß, welch Sturm wird stören meine schwere Reis'" und "Er weiß den Weg für mich, er weiß die Zeit."

Sie hatte eine christliche Erziehung und war gläubig von Jugend auf, sie hoffte und glaubte, daß der Herr, ihr Erlöser, sie in Gnaden an- und aufnehmen würde. So ein williges Sich-Einfügen in den Ratschluß Gottes, so ein Ergebensein im Angesicht des nahenden Endes hatte ich von ihr nicht erwartet; ich kannte sie Zeit unserer Ehe als heitere, lebensfrohe, lebensbejahende Natur — es muß eine Gnade sein.

Ihr letzter Gruß, nach der Ansprache von Pastor Overhold, war das Lied: "Gott mit Euch, bis wir uns wiedersehn!"

Die trauernde Familie
A. J. Kroeker

Katharina Dueck†

(Coaldale, Alberta)

Meine liebe Gattin und unsere Mutter, Katharina Dueck, wurde am 30. Juni 1891 in Klippenfeld, Molotschna, Süd-Rußland, geboren. Ihre Eltern waren Peter und Susanna Dueck, geb. Petker. In ihrer Kindheit zogen ihre Eltern nach Allissowa in Orenburg. Mutter hatte gläubige Eltern. Als sie 17 Jahre alt war, bekehrte sie sich zum Herrn.

Im Jahre 1912 verheirateten wir uns. Unser Verlangen war, dem Herrn zu folgen. Im Jahre 1921 ließen wir uns beide im Fluß taufen und schlossen uns der Mennoniten-Brüdergemeinde an.

Im Jahre 1926 verließen wir die Heimat in Rußland und zogen nach Kanada. Wunderbar führte der Weg nach Coaldale, Alberta, wo wir 49 Jahre gewohnt und auch viel Segen genossen haben. Treu hat Mutter im Heim, auf der Farm und auch Gehilfin in der Diakonenarbeit mitgeholfen. Sie war bemüht, ihre Kinder für den Herrn zu erziehen. Mutter schrieb in einem Brief an die Kinder: "Der Herr hat in unserm Hause das Wort wahr gemacht: "Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du **und dein Haus** selig." Gott hat viel Gnade geschenkt.

Vor einem Jahr, am 10. Dezember, hatte Mutter eine schwere Operation. Doch erholte sie sich ziemlich gut. Weil es uns zu schwer wurde, den Haushalt allein weiterzuführen, zogen wir am 8. Juli dieses Jahres nach dem Sherwood-Heim in Clearbrook. In diesem Heim fanden wir gute Verpflegung und hatten auch Gelegenheit, das Wort Gottes oft zu hören.

In diesem Herbst zeigten sich wieder Symptome von ihrer Krankheit. Ihr Zustand verschlimmerte sich in den letzten vier Wochen zusehends. Doch ihr Denken blieb klar, und ihr Gottvertrauen blieb fest. Als einige von ihren Kindern eine Woche vor ihrem Abscheiden für sie das Lied "Keiner wird zuschanden, welcher Gottes harrt" sangen, sagte sie die Verse vor. Wenn man gelegentlich fragte: "Wie geht es?" sagte sie oft: "Ich hab' einen Heiland." Dieser Heiland, an den sie glaubte, hat sie durch Kampf zum Sieg gebracht. Am 28. November ging sie im Alter von 84 Jahren, 4 Monaten und 28 Tagen heim.

Unsere liebe Mutter hinterläßt mich, ihren trauernden Gatten Jacob P. Dueck, jetzt in Clearbrook, 8 Kinder: Susie und Bernard Epp in Chilliwack, Peter und Sara Dueck in Tofield, Tina und Jacob Janz in Coaldale, Jacob und Martha Dueck in Tofield, Mary und Paul Poetker in Edmonton, John und Elvira Dueck in Coaldale, Helen Dueck in Camrose und Lydia und John Voth in Coaldale, auch 48 Enkelkinder, 17 Urenkelkinder, 2 Schwestern und 4 Brüder.

Die Angehörigen.

Die Begräbnisfeier für Schwester Dueck fand am 2. Dezember in der MBG zu Coaldale statt. Die Geschwister wohnten ja in letzter Zeit im Heim in Clearbrook, B.C., doch weil sie hier 49 Jahre gewohnt hatten, wurde die Leiche hierher gebracht.

Es war ein schöner, sonniger Tag. Viele Trauergäste erschienen, die Verwandten allein füllten sechs Bänke. Sanfte, tröstende Orgeltöne klangen durch den Raum. — Von unserm Pastor, Br. R. Heidebrecht, wurde die Feier eingeleitet mit dem Schriftwort Röm. 8, 28 bis 38 und mit Gebet, worauf der Männerchor das Lied "My Father Planned it All" sang.

Die erste Predigt brachte Br. B. Epp, der Schwiegersohn in der Trauerfamilie, nach 1. Petri 1, 3—5: "Gelobet sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus! Nach seiner großen Barmherzigkeit hat er uns ja kraft der Auferstehung Jesu Christi, wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung . . ." Mit bewegtem Herzen unterstrich Br. Epp unsern Glauben an das Sühnopfer Christi als die Grundlage zur Hoffnung zum ewigen Leben in Herrlichkeit.

Es folgte das Lied vom Chor: "Sei getreu bis in den Tod."

Die zweite Botschaft brachte Br. Heidebrecht nach Titus 2, 11—14: "Denn es ist erschienen die heilbringende Gnade Gottes, unseres Heilandes, für alle Menschen" usw. Der Redner wies auf die vielen Enttäuschungen im Menschenleben hin, die bei Ungläubigen so oft zur Verzweiflung führen, und betonte dann, laut seinem Texte, die heilsame Gnade Gottes, die bei einem Gläubigen auch in der Todesstunde göttliche Kraft, Frieden und Trost offenbart.

Darauf folgte das Chorlied: "What a Glorious Day that will be."

Auf dem Friedhofe diente Br. Jakob Dueck aus Tofield (Sohn der Familie). Er las 1. Thess. 4, 13 bis 18 und betete.

Zu Tische, beim Trauermahl, hielt Br. John Dueck das einleitende Tischgebet und nach dem Essen sprach Br. Jakob Dueck, Bruder der heimgerufenen Schwester, warme anerkennende Worte als Nachruf und unterstrich nach 2. Kor. 4, 16—18, die himmlische, wunderbare Herrlichkeit, die unser wartet. Auch übergab er der trauernden Familie einen Gruß von der Brucks-Familie aus B.C. mit Ps. 121 und hielt dann das abschließende Schlußgebet.

Und Du und ich, werter Leser oder Leserin, stellen uns die Frage: Wann, wie und wo schlägt unsere letzte Stunde? Gott weiß es, das genügt uns, nicht wahr? "So nimm denn meine Hände und . . ."

B. J. Dick, Korr.

Vor 75 Jahren

(Mennonitische Rundschau, 2. Januar 1901, Seite 2)

Winkler,

den 19. Dez. 1900.

Werter Editor der "Rundschau"!

Weil es wohl schon beinahe ein Jahr ist, seit ich der "Rundschau" etwas geschrieben habe, so möchte ich doch mal wieder etwas von uns hören lassen, um unserer Mutter, Geschwistern und Freunden in der alten Heimat, Rußland, ein Lebenszeichen zu geben.

Zuvor wünschen wir dem Editor und allen Lesern der "Rundschau" fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr. Dann kann ich berichten, daß wir nun wieder so ziemlich gesund sind. Den 26. November hat der Herr uns eine kleine Tochter geschenkt, welcher wir den Namen Aganeta gaben. Mutter und Kind sind beide gesund. Auch unsere anderen Kinder sind jetzt wieder alle gesund. — Wir haben vergangenen Sommer ein Wohnhaus gebaut und somit ziemlich Arbeit und Kosten gehabt. Der Sommer war hier sehr trocken und folgedessen hatten wir nur eine kleine Ernte. Im Herbst hatten wir ziemlich viel Regen, so daß viel Weizen naß gedroschen wurde und somit der Preis niedrig und einiger gar nicht gekauft wurde. Deswegen ist hier auch eine geldknappe Zeit. Auch der Landhandel geht nicht so flott als früher, der Preis für eine Farm (160 Acres) 4000 bis 5000 Dollar hier bei Winkler und Umgebung.

— Die Auswanderung von hier nach dem Nordwesten ist im Fortgang. Auch aus den Vereinigten Staaten ist zu hören, daß nächstes Frühjahr noch wieder mehrere dorthin wollen. Nun, der Herr möge jeden ein gutes Heim finden lassen. Vielen von denen, die schon dort wohnen, geht es auch gut. Doch das Sprichwort sagt: "Aller Anfang ist schwer." Es waren von Rosthern und Umgebung eine ganze Anzahl Besucher hier in Manitoba, worunter auch unsere Freunde David Esaus waren. Wir haben auch kürzlich Briefe von dort, von unseren Geschwistern, daß sie alle gesund sind. Jakob und Gerhard Andresen und Peter Krökers haben uns Glückwünsche geschickt zu unserer Silberhochzeit. Am 24. Dezember waren es 25 Jahre, daß ich und meine liebe Frau Freude und Leid anfingen zu teilen, und eins ist uns in der Zeit immer größer geworden, nämlich Gottes Gnade und Barmherzigkeit, die uns getragen, obzwar wir sehr oft ungehorsam waren. Diese Gande ist uns heute viel größer als vor 20 oder 25 Jahren. Gott sei Dank durch Jesum Christum, durch welchen uns diese Gnade zuteil geworden.

Noch eine Frage! Mein Neffe Johann Andres fragte mich vergangenen Winter per "Rundschau" nach meiner Adresse und ich gab sie ihm auch gleich per "Rundschau"; habe aber bis heute noch keinen Brief erhalten. Wie ist es denn damit? Bitte, berichte uns. Auch von Baratow von Johann Schellenbergs und von der Mutter haben wir schon lange keine Nachricht. Und du, Margaretha, wirst doch nicht auch aufhören mit Schreiben? Johann und David Schellenberg, schreibt uns doch mal einen Brief. Und auch in Neu-Osterwick, Alte Kolonie, ihr Vetter und Nichten meiner Frau, und Freunde, schreibt uns doch mal einen Brief. Meiner Frau Onkel und Tante, alte Dietrich Klassen, sind die auch noch am Leben? Vielleicht sind dort auch mehrere, die neugierig sind, von ihren Freunden Johann, Peter und Wilhelm Ens zu hören. Die sind gesund, aber ihre Schwester Margaretha ist noch immer leidend und oft so, daß sie nicht mehr weiß, wie sie es ertragen soll, doch ist sie getrost und hofft auf ein besseres Leben. Der

Die Ursache mancher Leiden

(Fortsetzung von Seite 9—4)

teilhaftig gemacht, wie sie die römischen Kaiser verübt haben. Das sind Leiden mit Christus.

Noch eine Linie der Leiden möchte ich erwähnen. Das ist

IV. Leiden für andere.

Kol. 1, 24: "Nun freue ich mich in meinem Leiden, daß ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleisch, was noch mangelt an Trübsalen in Christus, für seinen Leib, welcher ist die Gemeinde." Leiden für andere? Wie ist das zu verstehen?

1. Ein Bild davon sehen wir im täglichen Leben. Ueberall in der Welt ist Leiden, Kampf und Enttäuschung zum Wohl anderer. Sogleich nach dem Paradiese entstand das Gesetz. Die Erntearbeit ist zum Nutzen der Menschheit. Und doch ist sie verbunden mit Kampf gegen Dornen und Disteln. Dazu kommen dann noch die Fehlernten.

Da sind die Schmerzen um der Familie willen, schon bei der Geburt und bei der Erziehung. Und immer erzieht man das Kind für andere. Da sind andere Leiden zum Wohl der Menschen. Der Wissenschaftler hat viel Mühe bei neuen Erfindungen, doch müht er sich eigentlich für andere. Ebenso auch der Lehrer in der Schule im Umgang mit fremden Kindern. Viele Christen bringen Opfer, um andern das Evangelium zu sagen. Diese Bilder haben wir täglich vor Augen.

2. Auch im Reiche Gottes gibt es Leiden für andere. Paulus sagt: "Leiden, das ich für euch leide." Das war bei ihm nicht nur im Gefängnis, sondern durch die Zeit des Dienstes so gewesen. Sein Leben war voller Leiden. Dieses sind nicht stellvertretende Leiden zu unserer Seligkeit. Die hat Christus getragen und beendigt. Paulus gibt den Zweck der Leiden an: " . . . daß ich erstatte, was noch mangelt an Trübsalen . . . für die Gemeinde." Ob auch die Leiden der Gläubigen in den gottfeindlichen Ländern der Welt dazu gehören?

Hätte Paulus im Gefängnis versagt, so wären viele Christen vom Glauben abgefallen. Würde er die Leiden ertragen, so bewies er damit die Kraft des Glaubens. Das gereichte den Gemeinden seiner Zeit und heute zur Glaubensstärkung. Auf dieser Linie liegt auch Hebr. 13, 17: die Seelsorge mit Seufzen und Schmerzen.

Selbst Gott hat sich nicht über das Schicksal der Welt und der Menschen zur Ruhe gesetzt, und gewiß auch nicht über das Schicksal der Gemeinde. Jer. 31, 20: " . . . darum bricht mir das Herz über ihn, daß ich mich sein erbarmen muß . . ."

Wer um des Reiches Gottes willen leidet, soll wissen, daß der Herr dessen Rechnung trägt.

Herr wolle solchen Seelen besonders nahe sein. Frau Peter Neudorfs Schwager ist nicht mehr unter den Lebenden. Sie ist auch nicht mehr sehr gesund. Es herrscht auch ziemlich Krankheit hier unter den Kindern, was wohl eine Art Halskrankheit ist, doch nicht Diphteria. Auch sind einige am Typhusfieber krank. Soeben höre ich, daß Abram Hieberts Sohn gestorben ist, ein Jüngling von 22 Jahren. Der Herr möge uns alle zubereiten, daß wir bereit sind, wenn er kommt.

Nun zum Schluß noch einen Gruß mit 1. Petri 2 an alle Leser der "Rundschau".

Eure Mitpilger nach Zion,
Abram und Helena Kroeker

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

tiv die Subversion und helfe marxistischen Guerrilleros. In einer Gegenerklärung hat Kardinal Raul Silva Henriquez verlangt, daß "klare und feste juristische Richtlinien" wiedereingeführt werden müßten.

* * *

Schweden — Vier schwedische Patienten wollen die Arzneimittelfirma Leo in Helsingborg auf eine Million Kronen (600000 Mark) Schadenersatz verklagen, weil sie seit der Injizierung eines Röntgen-Kontrastmittels querschnittgelähmt sind. Rund 10000 Menschen wurden in Schweden mit dem Mittel behandelt. Den Behörden sind zehn Fälle von Querschnittlähmung bekanntgeworden. Erst nach den letzten vier Erkrankungen zog die Firma Leo ihr Mittel zurück. Das Unternehmen schob die Schuld zunächst auf die Aerzte, zog diesen Vorwurf aber wieder zurück. Die Firma gibt zu, daß in einigen Lieferungen möglicherweise Fehldosierungen vorgekommen seien.

* * *

Spanien — Spanische Kommunisten haben in Flugblättern zu Generalstreiks mit Schwerpunkt in den industriellen Ballungsgebieten von Barcelona, Valencia und Madrid aufgerufen. Der Aufruf wird unter anderem mit dem Lohnstopp-Dekret begründet. Ihre Aktion fällt zusammen mit der steigenden Unzufriedenheit der in den Syndikaten organisierten Arbeiterschaft, die sich ebenfalls gegen den am 14. November von der Regierung beschlossenen Lohnstopp richtet. Die Syndikate binden in Spanien die Sozialpartner zu einer staatlichen Dachorganisation zusammen.

In Barcelona begannen die Verhandlungen im Metallsyndikat über einen neuen Lohn-Vertrag für die 29000 Arbeiter der staatlichen Automobilfabrik "Seat". Die Arbeitnehmer fordern Lohnerhöhungen, die sich nach Syndikatsangaben auf insgesamt 22,78 Prozent belaufen werden.

Der Vorstand der Arbeitnehmer-Vertretung im Metall-Syndikat in Madrid, Vigo, Valencia und Cadiz hat vom Syndikatsminister die Aufhebung des Lohnstopp-Gesetzes gefordert. Er verlangte außerdem eine Amnestie für alle, die bei gewerkschaftlicher Tätigkeit mit dem Gesetz in Konflikt geraten waren. Die Unternehmer sollten diese Personen wieder einstellen.

* * * *

Portugal — In Portugal mehren sich die Anzeichen für eine neue Regierungskrise. Der Generalsekretär der Demokratischen Volkspartei (PPD), Francisco Sa Carneuiro, erklärte nach einem Gespräch mit Ministerpräsident Azevedo, die Kommunisten müßten aus der Regierung ausscheiden. Nur wenige Stunden später meinte der Chef der Kommunistischen Partei, Cunhal, nach einer Unterredung mit Azevedo, die PPD müsse aus dem Kabinett ausscheiden.

Die Staatsführung Portugals steht danach vor der Alternative, entweder die bisherige Koalition von PPD, Sozialisten und Kommunisten sowie einigen Unabhängigen fortzusetzen oder eine neue Regierung unter Ausschluß der Demokratischen Volkspartei und der Kommunisten zu bilden. Einem solchen Kabinett würden dann nur die Sozialisten von Mario Soares, die gemäßigten Offiziere um Außenminister Ernesto Melo Antunes sowie einige Unabhängige angehören.

Sozialistenführer Soares hatte in Lissabon jedoch eindringlich vor allen Versuchen gewarnt, die Kommunistische Partei aus der Regierung des Landes auszuschalten. Mehr als 700000 Wähler hätten bei den Wahlen zur Verfassunggebenden Versammlung für die Kommunistische Partei gestimmt.

— Regierungsvertreter der Bundesrepublik Deutschland und Portugal haben in Lissabon ein Kapitalhilfeabkommen im Wert von 70 Millionen Mark unterzeichnet. Darin verpflichtet sich die Bundesrepublik, Portugal einen projektgebundenen Kredit für das Bewässerungsvorhaben Rio Mondego im Norden des Landes zu den bei Kapitalhilfe üblichen Vergünstigungen zu gewähren. Nach Angaben eines Sprechers des Auswärtigen Amtes in Bonn zahlt Portugal den Kredit bei einer Laufzeit von 30 Jahren nach zehn tilgungsfreien Jahren zu einem jährlichen Zinssatz von zwei Prozent zurück.

Die Bundesregierung verspreche sich von der Gewährung der Kapitalhilfe günstige soziale Auswirkungen auf die Situation in Portugal, weil durch das Bewässerungsprojekt neue Arbeitsplätze geschaffen würden, erklärte der Sprecher. Außerdem werde die Verwirklichung des Vorhabens zur Verbesserung der portugiesischen Zahlungsbilanz beitragen. Die Bundesregierung hatte den Kredit von Fortschritten Portugals auf dem Wege zu einer "pluralistischen Demokratie" abhängig gemacht.

* * *

Frankreich — Mit der Versicherung, daß er die Politik der Reformen fortführen und Frankreich weiter "von der Mitte aus" regieren werde, hat Präsident Giscard im Fernsehen eine klare Warnung an seine Gegner auf der Rechten und Linken ausgesprochen, die seinen Reformkurs einerseits blockieren, andererseits radikal forcieren wollen.

"Vor drei Jahren, als ich noch nicht Präsident der Republik war, äußerte ich meine Ueberzeugung, daß unser Land von der Mitte aus

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Planen Sie eine Reise ausserhalb Manitobas?

Sie sind zu Krankenversicherung berechtigt, wenn Sie unterwegs sind. Versaeumen Sie nicht. Ihre Addresse oder auch andere Aenderungen zu melden an:

MANITOBA HEALTH SERVICES COMMISSION
599 Empress Street, Winnipeg R3G 3H2
Telephone collect 786-7101
Helfen Sie uns, Ihnen zu helfen!

Brot des Lebens

von **Gerhard D. Huebert**

Eine Sammlung von
50 PREDIGTEN
fuer unsere Zeit.

Ein sehr nuetzliches Geschenk
fuer Ihre Freunde
und auch fuer Sie!

Erhaeltlich bei der
CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Hwy.
Winnipeg R2L 1L4
und bei dem
Fellowship Bookcenter
302 Kennedy St. Winnipeg, Man.,

• **FUER NUR $5.00** •

• **Das Beste aus Reader's Digest** •

In Deutsch! Jedes Jahresabonnement $6.97. Portofreie Zustellung. Fuer Neubestellung oder Verlaengerung Ihres Abonnements schicken Sie Zahlung an: Das Beste aus Reader's Digest, Box 1792 M. Morden, Man. R0G 1J0
Die Wartezeit fuer erste Lieferung betraegt 90 Tage.

Aus den Gemeinden

Elmwood-MBG

Winnipeg, Manitoba

"Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe!" (Ps. 24, 7).

Die Adventszeit ist herangekommen und die Herzen der Kinder schlagen höher in Erwartung des Weihnachtsfestes. Die Gemeinde feiert jeden Sonntag den Tag des Herrn, ist das nicht eine Ursache zur Freude? Wir haben viel Gelegenheiten den Herrn zu loben und zu preisen, auch sein Wort zu hören in Gesang und Predigt.

Ein werter Besuch war Prediger Ivar Bergland aus Südafrika. Er ist Sekretär des Kirchenrates der evangelischen Gemeinden daselbst und Lehrer an einer Bibelschule. Durch das MCC war er mit Mennoniten und dem Hilfswerk in Berührung gekommen. Er sprach von Zeugnis der Gemeinde in Südafrika und den Problemen der Schwarzen und Weißen.

Die Versammlungen mit den Predigern Lee Wiston und Henry Teichrob wirkten sich zum Segen aus. Frau Freda Teichrob hielt auch spezielle Frauenversammlungen.

In den deutschen Andachten dienten als Gastredner die Prediger Heinrich Wiebe von der Zentral-Gemeinde und Viktor Toews von der Nord-Kildonan-Gemeinde.

Eine Anzahl junger Leute besuchen Bibelschulen im Ausland, drei in Capernway (Deutschland), eine auf dem Bienenberg (Schweiz), drei im Columbia Bible Institute in B.C. Wir freuen uns, daß sie das Studium des Wortes Gottes ernst nehmen.

Am 16. November hatte die Jugend alle älteren Geschwister in der Gemeinde zu einem Lunch um 5 Uhr eingeladen. Nachdem alle an gedeckten Tischen Platz genommen hatten, brachte sie uns ein mannigfaches Programm mit Musik, Gesang, Gedicht, Wortverlesung und Gebet in Deutsch. Auch sangen wir gemeinsam einige Lieder. Nachher bedienten sie uns mit einem schmackhaften Lunch. Wir danken ihnen herzlich für diesen Liebesbeweis.

Für den Abend war vom Bildungskomitee das zweite Thema in der angefangenen Serie vorgesehen. Br. H. Giesbrecht brachte den interessanten Vortrag über "Martin Luthers Begriff von der Gemeinde". Nachher gab es noch eine anregende Diskussion.

Am 23. November hatten wir abends eine spezielle Feier zur Einweihung unserer neuen Orgel. Unser Musikkomitee hatte im Laufe des letzten Jahres eine Anzahl Musikabende veranstaltet, Sammlungen durchgeführt, so daß wir nach Verkauf der alten Orgel und Beitrag von der Gemeinde ein neues Instrument anschaffen konnten. Es soll zur Ehre des Herrn gebraucht werden. Da hatten unsre Dirigenten Len Ratzlaff und Peter Braun sich sehr bemüht, ein gutes Programm mit Chören, Gastorchester, einer Solo-Kantate herzustellen. Auch unsre ganz jungen Musikanten kamen zu ihrem Recht. Unser Pastor leitete in sinnvoller Weise die Gemeinde in Widmung und Weihe der Orgel, damit unsre Herzen mit größerer Hingabe zum Preise, Dank und Anbetung dem Herrn ermuntert würden. Sein Name sei gelobt! Unser Organist ist Ken Doerksen.

Am 26. November hatten wir unseren jährlichen Missionsabend. Missionarin Helen Harder, früher Indien, jetzt Toronto, berichtete aus ihrer Arbeit in ihrem Stadtviertel. Sie sind drei Schwestern, die sich dieser Sache widmen und die Verlorenen und oft Verlassenen aufsuchen, um sie für Christus zu gewinnen.

Br. Sigfried Epp teilte von seiner Arbeit für die Missionsbehörde in Kanada mit. Die Pionier-Mädchen verkauften selbstgefertigte Sachen. Die Kollektion war für die Aueßere Mission und für Weihnachtsgeschenke für unsere Missionare bestimmt.

Der Advent wurde mit einem lieblichen Programm, geleitet von Schwester Agatha Horch, gefeiert. Gesang von zwei Vereinen, wie auch das Gespräch "Die zehn Jungfrauen" gaben dem Abend das Gepräge. Ein kleines Orchester, wo drei Brüder Horch mitwirkten, verschönerte das Fest. Die Kollekte ging für den Orgelfonds.

Der Herr hat Schwester Katharina Loewen von ihren Leiden erlöst und zu sich genommen. Sie wurde am 15. November von unserem Bethause zu Grabe getragen.

Schwester Isaak Goertz erholt sich nach einer Gallenoperation. Wir sind dem Herrn dankbar dafür. Br. Heinrich Rempel ist schon lange im Concordia-Krankenhaus und Schwester Helena Penner in Bethania. Wir wollen ihrer fürbittend gedenken.

John Pauls, Domain, und unsre Schwester Anna Abrahams feierten am 25. Oktober Hochzeit. Br. John Klassen und Schwester Gertrude Harder reichten sich die Hand zum Ehebunde am 29. November. Der Herr segne die Vermählten!

Im Schwesternverein pflegen wir herzliche Gemeinschaft, erbauen uns am Wort, singen und beten. Manch schönes Gedicht lesen wir uns. Die Schwestern nähen, strikken und häkeln fleißig fürs Rote Kreuz, MCC und Union Gospel Mission. Unsere Kollekten gehen für verschiedene Missionszwecke. Es ist eine Freude, wenn wir die vollen Kisten mit den schönen bunten Kleidchen, Decken, Sweaters und Handschuhen abliefern können.

Unlängst hatten wir Schwester Olga Rempel vom MCC-Heim für bestrafte junge Männer, Lenore House, eingeladen, die uns von der Arbeit und den Problemen mitteilte. Wir wollen dieser schwierigen Arbeit fürbittend gedenken, die im Namen Christi getan wird.

Wir gedenken auch wie früher die Bibelbesprechung bei uns abzuhalten.

Allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und Neues Jahr wünscht

Frau Kaethe Klassen.

Vancouver MB-Gemeinde

43. und Prince Edward

Der Unterricht in den Schulen hat wieder begonnen, und wir als Eltern und auch als Großeltern wünschen, daß von unseren Nachkommen gesagt werden könnte, wie es in 1. Tim. 3, 10 heißt: "Du aber bist nachgefolgt meiner Lehre, meiner Weise, meiner Meinung, meinem Glauben, meiner Langmut, meiner Liebe, meiner Geduld."

Als Gemeinde hatten wir am 7. September die Beförderung der Sonntagsschulschüler. Nach der Einleitung von unserem Sonntagsschulleiter, Br. Hans Wall, hörten wir einige Zeugnisse von Sonntagsschullehrern. Auch las Br. Hans Wall die Namen der Kinder vor, die versetzt werden sollten. Nachdem der Kinderchor mit mehreren Liedern gedient hatte, wurden alle Sonntagsschularbeiter nach vorne gerufen und unser Gemeindeleiter betete besonders für die Sache der Sonntagsschule. Darauf folgte eine Ansprache von Br. G. Thielmann über 2. Tim. 3, 10—17. Br. G. Thielmann zeigte uns in diesem Abschnitt den Apostel Paulus als Lehrer, den Timotheus als Studenten, die Bibel als Unterrichtsfach und das Ergebnis des Unterrichts: Selig werden.

Am Abend berichtete Br. Hans Wall über seine Studienjahre im Baptistenseminar in Buenos Aires, Argentinien. Anschließend an diesen Bericht sprach Br. Thielmann über das Thema: Der Wert einer Bildung. Ein Daniel ist uns ein Beispiel in der körperlichen Bildung. Er wollte nicht die Speise des Königs essen und nicht den Wein trinken. Er hielt auf Diät. Weiter erwähnte Br. Thielmann die seelische, die geistige, die geistliche und die Charakterbildung. Eine Charakterbildung hat derjenige, der gelernt, sich zu fügen.

Wenn wir auf das Erntejahr 1975 zurückblicken, dann stimmen wir mit dem Psalmisten David ein, wenn er im 65. Psalm, Vers 10, sagt: "Du suchest das Land heim und wässerst es und machst es sehr reich. Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Du lässest ihr Getreide wohl geraten; denn also bauest du das Land."

Am letzten Sonntag im September hatten wir als Gemeinde unser Erntedankfest. Unser Gastredner war Br. Herman Lenzmann aus Clearbrook. Am Vormittage diente er mit einer Predigt in der englischen Sprache und abends sprach er Deutsch. Den Text zu der ersten Ansprache hatte er aus 2. Könige 4, 42—44. Sein Thema war: Das Opfer der Erstlingsgabe. Die erste Frucht gehörte nicht dem Israeliten, sondern dem Herrn. Bringen wir unsern Teil dem Herrn? Sind wir gehorsam? Wenn du gehorsam wärest, würdest du glücklicher sein. Aus dem obigen Text geht hervor, daß, wenn wir geben, der Herr die Gabe vermehrt. Liebst du mich, sagte Br. Lenzmann, so gib. Und wenn du gibst, so will ich mich dir offenbaren.

Die zweite Predigt am Vormittage brachte Br. G. Thielmann über 1. Thess. 5, 18. Sein Thema war: Der Wille Gottes. Es heißt im erwähnten Verse wie folgt: "Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch." Der Redner betonte besonders die Dankbarkeit. Wir sollen dankbar sein für das Essen, für die Kleider, für das Obdach, für die Luft, für die Augen, die Hände, den Verstand und anderes mehr. Wir sollen ein dankbares Leben führen. Auch unser Chor diente auf dem Erntedankfest mit passenden Liedern.

Um 5 Uhr nachmittags versammelten wir uns im Kellerraum unserer Kirche zu einer gemeinsamen Mahlzeit, die uns allen mundete. Wir danken dem Speisekomitee für das Bemühen. Um 7 Uhr abends fing dann der Abendgottesdienst an, der der Mission gewidmet war. Nachdem der Chor das Lied "Das ist ein köstlich Ding" gesungen hatte, machte Br. Hans Wiens die Einleitung. Dann erzählte Schwester Neudorf den Kindern eine Geschichte. Darauf brachte Br. Lenzmann seine Predigt. Den Text hatte er aus 1. Tim. 2, 5—6 genommen. Im 5. Verse wird uns der Herr Jesus Christus als Mittler zwischen Gott und den Menschen vorgeführt und dieses soll gepredigt werden. Ja, das Erntedankfest war für die Gemeinde ein Tag des Segens.

Am 12. Oktober brachte unsere Jugend ein Programm unter dem Thema "Dankbarkeit". Zwei Jugendliche brachten Zeugnisse, in denen besonders das christliche Heim hervorgehoben wurde. Der Jugendchor diente mit Liedern, auch hörten wir einige Musikstücke. Den Schluß machte Br. G. Thielmann, indem er besonders zur Dankbarkeit aufforderte.

Eine Reihe von Gemeinden aus

Süd-Vancouver, zu denen Baptisten und auch Mennoniten gehören, hatten Dr. Wilfried Kent, der als erfolgreicher Eheberater bekannt ist, für die Tage vom 19. bis zum 26. Oktober eingeladen, um hier auf verschiedenen Plätzen Vorträge über eine erfolgreiche Ehe zu halten. Er hielt seine Vorträge vor gemischten Versammlungen, vor den Vorständen der Gemeinden, vor der Jugend und vor jungen Eheleuten. Ab und zu standen sie beide hinter der Kanzel und sprachen abwechselnd zu der Versammlung. In der letzten Versammlung, die am 26. Oktober in der John-Oliver-Hochschule abgehalten wurde, forderte er am Schlusse der Versammlung diejenigen auf, nach vorne zu kommen, die ein anderes Leben anfangen wollten. Eine Anzahl von etwa 40 Personen ging nach vorne. Er selbst, seine Frau und alle diese Personen faßten sich an den Händen, und dann betete er für diese Seelen.

Die Geschwister Kent haben uns als Eheleute manches gesagt, das helfen kann, eine Ehe erfolgreicher zu machen. Der Herr helfe uns dieses zu befolgen.

Peter Rahn, Korr.

Scott-Street-MB-Gemeinde

(St. Catharines, Ontario)

Wenn ich den Pilger frage: "Wo gehst du hin?" "Nach Hause, nach Hause", spricht er, "zur obern Heimat hin." Ob alt, ob jung, alle Kinder Gottes sind Fremdlinge und Pilgrime hier auf Erden und wir sollten sehr dankbar sein, daß wir in dieser Welt, trotz all den Unruhen und Vielgeschäftigkeiten ein bestimmtes Ziel haben, die ewige Heimat, für uns von Gott bereitet, Doch ehe wir zu dieser Heimat gelangen, müssen wir durch tiefe Täler gehen und Bergeshöhen erklimmen.

Auch unsere Gemeinde hat dieses immer wieder erfahren dürfen. Viele unserer Lieben sind nicht mehr hier — sie sind beim Herrn. Obzwar das Scheiden immer schwer ist, so ist der Herr auch immer mit seinem Troste da. Der Herr hat uns als Gemeinde viel Segen zukommen lassen. Wir durften mehrere auswärtigen Besucher aufnehmen, die uns zum Segen waren. Hans Wiens, Missionssekretär aus Paraguay, war einige Tage mit der Familie hier. Sie waren auf dem Weg nach Vancouver, um sich dort ansässig zu machen. Aus Deutschland haben uns mehrere Geschwister besucht, und wir freuen uns, daß wir auch mit diesen Geschwistern Gemeinschaft haben durften.

Auf unserer Missionskonferenz am 4. Mai diente uns Br. G. Peters aus Fresno, Calif. Des Morgens hielt er uns eine gesegnete Ansprache über Epheser 3, 14—21. Am Abend gab er uns einen ausführlichen Bericht aus Indonesien. Er teilte uns manche seiner eigenen Erlebnisse mit, die er dort erfahren hatte und forderte auf, für die Leute dort zu beten, denn die sind sehr wißbegierig und es ist wichtig, daß sie die rechte Lehre bekommen. Nachdem zeigte er uns noch einige Lichtbilder. Für unsere Gemeinde war diese Konferenz von großem Segen.

Das MB-Bibel-College besuchte uns, indem der Chor uns mit einem Gesangprogramm diente. Der Präsident, Dr. Krahn, brachte uns eine kurze, aber gediegene Predigt, wir waren dankbar und haben es sehr geschätzt. Das "Messenger Quartett" brachte am 27. August abends hier ein Gesangprogramm, welches auch eine gute Botschaft enthielt.

Jeden Sonntag haben wir unsern regelrechten Gottesdienst in Deutsch und Englisch. In der Sonntagsschule wird in den jüngeren Klassen bis zu den Erwachsenen wohl alles in englischer Sprache gehalten, doch haben wir noch vier erwachsene Klassen, wo die Lektionen noch ganz in Deutsch verhandelt werden. In diesen vier Klassen sind weit über 100, die daran teilnehmen.

Während des Jahres durfte unsere Gemeinde 12 Personen taufen und in die Gemeinde aufnehmen. Es ist immer eine Freude hier auf Erden, und wieviel mehr noch im Himmel, wenn junge und auch ältere Personen bekennen,wiedergeboren zu sein und sich entscheiden, dem Herrn zu folgen, auch in der Taufe.

Trotz der vielen Verkündigung des Wortes Gottes in der ganzen Welt und besonders in unseren Gemeinden, ist noch so viel Lauheit und Mißverständnis unter den Gotteskindern. Wird es nicht immer klar genug verkündigt? Predigt man nicht den **ganzen Ratschluß Gottes** mit den Menschen und **einfach** genug, daß die Leute es verstehen können und willig sind, auch in der Schrift nachzuforschen und willig sind, es zu befolgen, **wie die Schrift es lehrt?** Lauheit und manches Mißverständnis würde mehr und mehr verschwinden und Selbsterkenntnis, Buße und Neubelebung könnten die Folgen sein. Die Liebe der Kinder Gottes würde warm zum Herrn werden, nicht nur mit Wort, sondern unter Gotteskindern auch in der Tat. Welch ein Segen für solche Gemeinde, wo der Herr so wirken könnte.

"Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt" (Joh. 13, 35).

Lasset uns auch ein gutes Zeugnis vor der Welt sein, daß noch viele Personen gerettet und der Herr bald kommen kann.

A. P. Janzen

Die Gemeinde in Frunse baut ihr neues Haus

Dort, wo die Nordhänge des Ala-Tau-Gebirges langsam in das Tal des Tschu auslaufen, liegt Frunse, die Hauptstadt der mittelasiatischen Sowjetrepublik Kirgisien.

In dieser modernen Industriestadt mit 500000 Einwohnern gibt es neben der römisch-katholischen und einer russisch-orthodoxen Kirche auch eine starke Gemeinde der Evangeliumschristen-Baptisten mit ca. 1600 Gliedern.

Russische und deutsche evangelische Christen sind seit 1965 in dieser Gemeinde vereint. Bis dahin versammelten sich die deutschen Familien in ihren Häusern, so wie sie sich nach der "Verbannung" aus ihren traditionellen Siedlungsgebieten fanden. Dann wurden solche Zusammenkünfte verboten, und sie schlossen sich der bereits bestehenden russischen Gemeinde an. Am 29. Juni 1975 feierte die Gemeinde nun das 10jährige Bestehen mit einem Festgottesdienst. 400 Glieder zählt der deutsche Zweig, der gemischte Chor besteht aus 80 Gliedern, vier Dirigenten wechseln sich in der Chorarbeit ab.

Die Gemeinde wuchs im Lauf der Jahre. War es Zufall, oder Plan Gottes, daß das Versammlungshaus im Zentrum der Stadt, es war ohnehin zu klein, der Stadtsanierung zum Opfer fiel und abgebrochen werden mußte? Der Bruderrat weigerte sich, das zugewiesene, viel zu kleine Grundstück für einen Neubau zu verwenden. So errichtete man ein Notzelt. Die Bänke bestehen aus dicken Brettern auf Holzkloben, ohne Lehne. Durch die Decke regnet es. Je nach Jahreszeit ist es abwechselnd drückend heiß oder kalt. 400 Personen haben Platz.

Bald wird diese Not zu Ende sein. Die Geschwister wollten noch im Herbst ihr neues Versammlungshaus einweihen. Im April dieses Jahres bekam die Gemeinde die Bewilligung für den Bau eines einstöckigen Hauses.

Ein Blick ins Tagebuch eines Mitarbeitenden zeigt, wie man in Rußland ein Gemeindehaus baut.

Der Gemeindebau im Zeitspiegel

23. Februar: Nach der russischen Abendversammlung versammeln sich alle, die am Bau helfen wollen zu einer kurzen besprechung. Die Brüder rechnen, daß bald begonnen werden kann.

7. April: Der Herr hat sich zu uns bekannt. Der Neubau ist genehmigt. Die Brüder geben bekannt, daß am Samstag das auf dem Platz stehende alte Gebäude abgerissen wird. Wer keine Angst vor Staub hat, kann kommen, Arbeit ist genug vorhanden.

8. April: Etwa 150 Mann kommen zu den Abbrucharbeiten, wie auf einem Ameisenhaufen ging es zu. Fünf große Lkw und ein Bagger waren im Einsatz. Eine provisorische Küche und ein Eßraum wurden gebaut. Abraham Dyck ist Küchenchef, einige russische Schwestern kochen. Am Montag beginnen wir, die Grube auszuheben.

13. April: Br. Aaron Aronowitsch berichtet in der Versammlung: "Wenn die Frauen nicht gewesen wären, die Ziegel und Holz geschleppt, gesägt und aufgeschichtet hätten, die Aufräumungsarbeiten wären noch nicht fertig."

Jetzt muß vier Meter tief in die Erde gegraben werden, damit das Versammlungshaus nicht zu auffallend wirkt.

25. April: Mit dem Bau geht es vorwärts. P. kommt von der Arbeit gar nicht nach Haus, sondern geht gleich auf die Baustelle.

2. Mai: Das Fundament ist gegossen. Die ersten Mauern werden gezogen. Wenn Erde abzutragen ist, bilden die Frauen eine lange Eimerkette. Die Freude und der Eifer sind groß.

14. Mai: Letzten Samstag waren 250 Menschen auf dem Bau.

25. Mai: Aus Alma-Ata hat uns eine Abordnung geholfen. Dann kamen einige Geschwister aus Iwanowka. Fast alle umliegenden Gemeinden haben ihre Hilfe zugesagt.

Wir wollen uns mitfreuen, daß die Gemeinde in Frunse bald wieder ein ordentliches Haus der Anbetung bekommt und dafür beten, daß es ein Ort der Begegnung mit dem Auferstandenen wird.

Aus "Dein Reich komme"

Klassen Funeral Chapel

194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba

Director
Walter Klassen

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer

Pakete nach Russland

bei

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.

582-4744

Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.

Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

regiert werden will; heute, wo ich Ihr Präsident bin, regiere ich Frankreich vom Zentrum aus, und ich werde dies weiter tun. Sie können mir glauben, daß ich das Steuer, das Sie mir anvertraut haben, fest in der Hand halte", sagte der Präsident.

— Der französische Senat will den Beitrag Frankreichs zum UNO-Budget um fünf Millionen Francs (3 Millionen Mark) kürzen. Er will damit seinen Protest gegen die UNO-Abstimmung, in der Zionismus dem Rassismus gleichgesetzt wurde, Ausdruck verleihen.

Die Streichung wurde mit 183 Stimmen gegen drei und 41 Enthaltungen beschlossen. Die gaullistische UDR und die Kommunisten nahmen demonstrativ an der Abstimmung nicht teil. Außenminister Jean Sauvagnargues hatte vor der Abstimmung erklärt, die Regierung könne die Streichung nicht hinnehmen, da sie die "Mission und die Aufgabe Frankreichs" in der UNO beeinträchtigen würde.

Die Abstimmung im Senat hat allenfalls Symbolwert, denn es ist ziemlich sicher, daß bei der Abstimmung über das Gesamtbudget des Außenministeriums die Senatoren die Streichung wieder rückgängig machen werden und die erforderliche Zustimmung der Nationalversammlung ausbleiben würde.

* * *

Italien — Die italienische Polizei hat im Wohnanhänger von zwei Deutschen vier Zentner Haschisch im Schwarzmarktwert von rund 7,5 Millionen Mark entdeckt. Der Wagen war auf einem Campingplatz am Stadtrand von Rom abgestellt. Die 61jährige Münchnerin Mathilde Koller-Fleischmann wurde festgenommen. Ihr Begleiter, der 34jährige Lorenz Götz Eckharst, flüchtete, als er die Beamten herankommen dah.

Das Rauschgift wurde in einem Geheimabteil unter dem Wagenboden gefunden. Ein weiteres Abteil war leer. Es ist die größte Menge Rauschgift, die jemals in Italien auf einen Schlag in die Hände der Fahnder fiel. In dem Gepäck der Frau fand die Polizei außerdem zwei Pistolen und ein Bajonett.

Mathilde Fleischmann wird verdächtigt, einer internationalen Bande anzugehören, die Haschisch vom Libanon nach Europa schafft. Sie soll allein im Herbst dieses Jahres eine Tonne Haschisch auf der europäischen Märkten abgesetzt haben.

* * *

Deutschland — Die baden-württembergischen Aerzte haben alle Eltern dazu aufgerufen, zu Weihnachten nur kindergerechtes Spielzeug auszusuchen. Rund 75 Prozent der jährlich etwa 500000 Kinderunfälle ereignen sich beim Spielen, heißt es in dem Appell, 40 Prozent sind davon Augenverletzungen, die zumeist durch Schußwaffen, Speere, Pfeile und Wurfgegenstände hervorgerufen werden. Artikel zum "Kriegspielen" seien deshalb keinesfalls kindergerecht. Dem Kind müsse zwar die Möglichkeit gegeben werden, Aggressionen abzureagieren, dies heiße aber nicht, "spielerisch zu töten".

Die Aerzte raten, ungefährliches Spielzeug zu kaufen. Sie warnen davor, daß unter Plüsch oft scharfe Drähte verborgen sind und daß Blech schneidende Kanten und Ecken hat. Außerdem müßten Spiele hygienisch und ungiftig (Farbe) sein, der kindlichen Gedankenwelt begreifbar bleiben und die Phantasie beflügeln, statt sie durch technische Perfektion einzuschränken.

— Ein angeschnallter Autofahrer, der mit Tempo 50 frontal mit einem ebenso schnellen entgegenkommenden Auto zusammenprallt, muß mit tödlichen Verletzungen rechnen. Dies ist das Ergebnis einer Untersuchung der Universität Heidelberg mit angeschnallten Leichen. Dabei wurde auch eine direkte Beziehung zwischen Lebensalter und Anzahl der Brüche festgestellt. Autofahrer, die älter als 30 Jahre sind, sind besonders gefährdet. Ihnen wurden mehr Rippen gebrochen als den Jüngeren.

* * *

Polen — Die Sicherheitsbehörden der Bundesrepublik Deutschland haben sich für ein Tauschgeschäft mit Polen eingesetzt: Die am 5. November in München unter Spionageverdacht verhafteten polnischen Diplomaten Henryk Wroblewicz und Zystislaw Butkiewicz sollen nach Abschluß der Ermittlungen ohne Gerichtsverhandlung gegen in Polen verhaftete Bundesbürger ausgetauscht werden.

Von deutscher Seite liegt in Warschau bereits eine Liste mehrerer Bundesbürger vor, die von polnischen Gerichten unter der Anklage der Spionage zu Freiheitsstrafen bis zu zehn Jahren verurteilt worden sind.

Die Polen fordern die sofortige Freilassung der beiden Agenten. Sie pochen auf deren Diplomatenstatus. Die Bundesregierung aber macht geltend, daß im vorliegenden Fall nachweislich Mißbrauch mit den diplomatischen Sonderrechten getrieben worden sei.

Bei allen Bemühungen, Warschau entgegenzukommen, hat es Bonn schwer. Von dem Spionagefall sind vor allem amerikanische Interessen betroffen.

Programm

der 49. Bibelbesprechung am 28., 29. und 30. Dezember 1975
im Bethause der Elmwood-MB-Gemeinde
145 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba

Hauptthemen

Die Seligpreisungen. Matth. 5,1—12 ..... D. B. Wiens
Die Bergpredigt. Matth., Kapitel 5, 6 und 7 — ..... Hugo Jantz

Bruder D. B. Wiens formuliert seine Themen nach den Seligpreisungen.
Bruder Hugo Jantz wählt seine Themen nach Abschnitten des Textes:

1. **Jesus macht uns zu Salz und Licht** (Matth. 5, 13—19).
2. **Jesus macht uns ganz anders** (Matth. 5, 19—48).
3. **Jesus macht uns zu echten Christen** (Matth. 6, 1—18).
4. **Jesus bewahrt uns vor falschem Wesen** (Matth. 6, 19 — 7, 6).
5. **Jesus scheidet die Geister** (Matthäus 7, 13—21).
6. **Jesus ruft zur Tat** (Matth. 7, 24—29).

Die Zeit an den Tagen:

Sonntag: Beginn nachmittag um 3 Uhr, abends um 7 Uhr.
Montag und Dienstag: Beginn morgens um 10 Uhr, nachmittags um 2 Uhr.

Man bringe sich "Lunch" mit und genieße die Gemeinschaft während der Pause.

Die Elmwood-MB-Gemeinde

INS HEILIGE LAND IN 1976

KOMMEN SIE MIT UNS—

29. Februar—10. Maerz;
besuchen Sie Aegypten, Jordanien und Israel.
Ihr Fuehrer:
Prediger Martin Durksen

—Machen Sie eine Winterpause!—

14.—30. April;
besuchen Sie Aegypten, Jordanien, Israel und Griechenland. Ihre Fuehrer:
Dr. William und Prediger D. D. Klassen

—Eine Osterstudientour, eine Erfahrung, die Sie lebenslaenglich schaetzen werden!—

Verlangen Sie unsere bunten Broschueren.

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg 334-4347

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1976 $7.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.